Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 58. **Donnerstag, den 15. Mai 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 15. Mai. Der König von Sachsen wird auf Napoleons Anordnung feierlich nach Dresden eingeholt. Es kam diesem wohl darauf an, der sächsischen Bevölkerung und dem übrigen Deutschland zu zeigen, wie es wohlgetan sei, ihn zum Beschützer zu haben. Die Truppen zur Parade stellte Napoleon selbst auf und schickte dann einen Adjutanten dem Könige entgegen, der ihn einladen mußte, sich auf der Chaussee der Stadt zu nähern, wo er ihn Angesichts der Truppen umarmen werde. Der Punkt war dem König genau bezeichnet, wo er halten mußte, um dann zu Fuß Napoleon entgegen zu gehen. Auch dieser stieg vom Pferde. Kanonendonner gab das Zeichen, und Glocken verkündeten der Stadt, daß die Umarmung stattgefunden habe. Mit Tränen in den Augen dankte der alte König seinem „Erretter und Befreier" und stellte sich, sein Heer, sein Volk, sein ganzes Land zur Verfügung. „Es lebe der Kaiser! Es lebe der König!" ertönte das Jubelgeschrei. Einer Abordnung des Magistrats, die auf Napoleons Befehl den König am Tore empfing, sagte der Kaiser: „Eure Stadt hat es nur den guten Gesinnungen und der auf meine Einladung erfolgten Rückkehr eures guten Königs zu verdanken, wenn ich sie mit Schonung behandeln werde."

*

Was bei der Landtagswahl zu beachten ist.

Kamen, 15. Mai. Die Wahlmännerwahlen für den Magistratsbezirk Kamen und für die Landgemeinden finden am morgigen Freitag in Form der Terminwahlen statt. Bei der Terminwahl ist das Verfahren wie folgt: Die Wähler haben zu dem von der Behörde für die betr. Abteilung anberaumten Termin (z. B. 11 Uhr vormittags für die 3. Abteilung) zu erscheinen. Der Wahlvorstand verliest die Wählerliste. Beim Abruf ihrer Namen treten die einzelnen Wähler an den Wahltisch und geben ihre Stimme ab. Wenn die sämtlichen Namen verlesen sind, wird gefragt, ob inzwischen noch Wähler erschienen sind, die beim Aufruf ihres Namens nicht anwesend waren, aber noch zu wählen wünschen.

Die ohne Unterbrechung durchgeführte Stimmabgabe wird jedoch dann geschlossen, und zwar ganz unabhängig von einer bestimmten Zeit, wenn vom Wahlvorsteher festgestellt ist, daß kein Wahlberechtigter mehr im Lokale anwesend ist, der noch von seinem Wahlrecht Gebrauch machen will; meldet sich dann später nach Schluß der Abstimmung noch ein Wähler, so kann er zur Stimmabgabe nicht mehr zugelassen werden.

Bei der Terminwahl ist es unbedingt nötig, daß die Wähler bis zum Schluß im Wahllokal bleiben, da — wenn Stichwahlen vorzunehmen sind — diese alsdann sofort vorgenommen werden.

Wir machen nun noch besonders auf folgendes aufmerksam: bei den Urwahlen kommt es nicht selten vor, daß die Wähler, anstatt die Namen der Wahlmänner ihrer Partei anzugeben, den Namen des Kandidaten nennen und auch dabei bleiben, wenn man ihnen sagt, daß sie Wahlmänner zu wählen hätten. Diese Stimmen sind dann ungültig.

Nach vorstehendem ist es also erforderlich, daß die Wähler der einzelnen Abteilungen pünktlich zu den festgesetzten Zeiten in ihren Wahllokalen sich einfinden, da sie andernfalls immer mit der Möglichkeit rechnen müssen, ihres Wahlrechts bezw. der Stimmabgabe verlustig zu gehen.

—:— **Kamen,** 15. Mai. **(Verschiedenes.)** In der 18. Jahreswoche vom 27. April bis 3. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 5, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (je 1 Ränthe, Werries, Bergkamen, Unna, Westick), Kindbettfieber 2 (je 1 Berge, Niedermassen), Körnerkrankheit 3 (2 Kamen, 1 Altenbögge); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Berge, Mark, Unna).

Das Ergebnis der Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause in den einzelnen Urwahlbezirken bitten wir uns direkt nach Beendigung der Wahl mitzuteilen.

(Wählerversammlung.) Die nationalliberale Partei ladet zu einer Versammlung für heute Abend 8½ Uhr in den „Schützenhof" ein. Herr Generalsetretär Fuhrmann wird in dieser Versammlung den hiesigen Parteifreunden sein Programm entwickeln.

(Gewerbesteuerwahl.) Bei der am gestrigen Tage in Hamm stattgefundenen Gewerbesteuerwahl wurden als Mitglieder der Steuerausschüsse in der 3. Klasse aus Kamen gewählt die Herren Kaufmann Otto Marcus und Apotheker Karl Kocke als Stellvertreter. In der vierten Abteilung wurden gewählt die Herren Kaufmann Julius Jordan und Wirt Heinrich Menze, als Stellvertreter Wirt Hermann Timmering. In der dritten Abteilung war Unna mit nur 2 Stimmen in der Majorität und riß von den 4 Mandaten 3 an sich.

(Treue um Treue.) Zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu Ehren des scheidenden Herrn Bürgermeisters v. Basse und des scheidenden Herrn Beigeordneten Grevel gestaltete sich die am vergangenen Dienstag stattgefundene Magistratssitzung. Diese Sitzung war die letzte, die Herr Bürgermeister v. Basse leitete, auch war es die letzte, welcher Herr Grevel beiwohnte. Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff Herr Bergrat Funcke das Wort, um im Namen des Magistrats dem nach 36jähriger Dienstzeit aus seinem Amte ausscheidenden Herrn Bürgermeister in zu Herzen gehenden Worten den Dank für seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse der Stadt auszusprechen. Der Herr Redner wünschte besonders, daß sich beim Herrn Bürgermeister das Bitterkeitsgefühl, mit welchem er infolge von Anfeindungen in letzter Zeit aus seinem Amte scheide, in seiner neuen Heimat bald verlieren und er sich noch lange in dem schönen Wiesbaden der wohlverdienten Ruhe erfreuen möge. Tief gerührt dankte der Herr Bürgermeister dem Herrn Bergrat für seine anerkennenden Worte, dankte dem gesamten Magistrat für seine jahrelange Mitwirkung und wünschte der Stadt Kamen ein weiteres Blühen und Gedeihen. Hierauf wandte sich der Herr Bürgermeister an den Beigeordneten Herrn Grevel, um diesem noch ganz besonders den Dank abzustatten für seine der Stadt während eines 31jährigen Zeitraums geleisteten wertvollen Dienste und Ratschläge. Diese Verdienste würden ja auch wohl allgemein anerkannt und seien dieselben ja erst vor einigen Tagen durch die Allerhöchste Verleihung des Kronenordens noch ganz besonders gewürdigt worden. Auch Herr Grevel dankte tiefgerührt für die anerkennenden Worte, womit die eindrucksvolle Sitzung ihr Ende erreichte. — Herr Bürgermeister v. Basse verläßt mit dem 24. d. Mts. unsere Stadt, nimmt an den Beratungen des Provinziallandtags teil, und gedenkt dann, nachdem er kürzere Zeit bei Verwandten in Münster geweilt, festen Wohnsitz in Wiesbaden zu nehmen.

Die Stolze-Schreysche Kurzschriftgemeinschaft ist auch im letzten Zähljahre 1911/12, dessen Ergebnisse jetzt vorliegen, rüstig vorwärts geschritten. In Deutschland wirken für diese Kurzschrift 2002 Vereine mit 80 980 Mitgliedern. Die Zahl der in dem einen Jahre nach Stolze-Schrey in Deutschland unterrichteten Personen beläuft sich auf 134 145 (gegen das Vorjahr mehr 11 389) und ist damit größer als die Unterrichtszahl aller anderen stenographischen Schulen. Auf Preußen entfallen 1471 Vereine mit 58 339 Mitgliedern und 103 541 Unterrichtete. Mehr und mehr werden in den stenographischen Vereinen Deutschlands und der Schweiz auch fremdsprachige Uebertragungen von Stolze-Schrey, besonders auf das Englische und Französische, gepflegt, weil diejenigen Personen, die mit guter Fertigkeit in der stenographischen Aufnahme fremdsprachiger Diktate gerüstet sind, besonders gut entlohnte Stellungen erhalten. An der Spitze des Stenographenverbandes Stolze-Schrey stehen Redakteur Max Bäcker, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 48, und Realgymnasialdirektor Professor Wetekamp, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 49. Ein neuer Kursus beginnt hier am 19. Mai, abends ½9 Uhr im Hotel „Monopol".

(Vogelstellerei.) Unsere engste Heimat ist von der Natur nicht gerade verschwenderisch ausgestattet. Darum müßten wir für die kleinste Gabe dankbar sein, welche sie uns beschert. Wer von uns sähe nicht gern die aufblühende Frühlingspracht, wer freute sich nicht über die heimgekehrten Sänger in den frischgrünen Bäumen? Alle sind sie wieder da und erfreuen uns durch ihren Gesang. Sollte nun nicht jeder Mensch ängstlich besorgt sein, uns diese Freude zu erhalten? Und doch gibt es Leute, die den geflügelten Sängern schnöden Gewinnes halber oder auch aus rohem Uebermut nachstellen. So wurde an einem der letzten Tage auf dem Friedhofe eine Falle gefunden, die offenbar dazu bestimmt, die beiden Nachtigallen, welche in diesem Jahre hierhergekommen sind, zu fangen. Weiter sind sämtliche Nester ausgenommen und auseinandergerissen; an den abgeknickten Zweigen kann man sehen, wie die Burschen heraufgeklettert sind. Wahrlich, ein erbärmlicheres Treiben kann es für den Naturfreund nicht geben und man muß unbedingt mehr Aufsicht für unseren Friedhof fordern. Wie Augenzeugen berichten, sind die Zerstörer der Nester noch nicht der Schule entlassene Burschen, welche übrigens den Friedhof ohne Aufsicht nicht betreten dürfen. Unsere Gesetze bedrohen solches Tun glücklicherweise mit schweren Strafen und die Polizei wird ihre Ehre darin setzen, die Urheber derartigen Unfugs zu ermitteln. Jeder Gutgesinnte sollte sie darin unterstützen und jeden Burschen, der sich verdächtiger Weise an den Bäumen und Hecken beschäftigt, fassen und zur Anzeige bringen. Insbesondere würden unsere Lehrer und Lehrerinnen sich großen Dank verdienen, wenn sie nachdrücklichst auf den Vogelschutz hinweisen würden. — Vielfachen Wünschen entsprechend möchten wir an unsere Stadtverwaltung die Bitte richten, bei der Legung der Wasserleitung zum Friedhof die Errichtung von Wasserbecken zu Trinkgelegenheiten für die Vögel zu verfügen, um dieselben dauernd an den Ort zu fesseln.

Zwei Enten und einen Hahn hatten am zweiten Pfingsttage der Schüler Weber und der Bergmann Carl Lips jun. von hier in einem Taschentuche, als sie auf der Rottumerstraße dem auf einem Spaziergang begriffenen Polizeisergeanten Richter begegneten. Richter, nicht das Beste ahnend, hielt die beiden an, welche auf Anfrage antworteten, daß sie die Tiere bei einem Landwirt in Overberge erstanden. Sofort suchte der Polizeibeamte den betr. Landwirt auf und da stellte es sich heraus, daß die Angaben völlig aus der Luft gegriffen waren und weiter stellte der Beamte fest, daß die Tiere dem Landwirt Poth in Derne gestohlen wurden. Der eine der Täter, jedenfalls ahnend, daß die Sache schief gehen könnte, suchte am Dienstag morgen um 5 Uhr schon den Landwirt in Overberge auf, um die Leute zu überreden, damit dieselben dem Polizeibeamten Richter sagen sollten, die Tiere seien von ihnen gekauft worden; der Bursche ahnte aber nicht, daß der Beamte längst dort gewesen war. Bei einer vorgenommenen Haussuchung fanden sich dann die Tiere im Stalle des Bergmanns Lips vor.

Bergkamen, 15. Mai. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht zum 10. Mai wurden auf der Station Bergkamen-Werne mittels Einbruchs ein Schwein, eine Ziege und 15 Hühner gestohlen. Die Hühner sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Der Bestohlene, ein Bahnwärter, wurde dadurch bis aufs äußerste geschädigt. Die Täter hat man bisher nicht ermitteln können.

 # Oberaden, 15. Mai. **Ertrunken** ist Donnerstag abend in der Lippe in der Nähe der Zeche „Viktoria" der Bergmann Heinrich Rogge von hier. Anscheinend ist dem R. ein Unglück zugestoßen. — Nach einer anderen Mitteilung, soll R. am Lohntage mit Kameraden gekneipt, sich am Ufersrand zum Schlummer hingelegt haben und dann in die Lippe gestürzt sein. — Eine unsinnige Wette machte dann ein ausländischer Arbeiter. Er ertrank, nachdem er sich verpflichtet hatte, einen ins Wasser geworfenen Stock für drei Liter Schnaps herauszuholen. Die Leiche wurde abgetrieben und konnte noch nicht geborgen werden. — In der Seseke, unweit der Adener Mühle fand der Arbeiter D. den Tod. Seine Leiche wurde ans Land gezogen.

Kaiserau, 15. Mai. **(Festgenommen.)** Die Pfingsttage beendete der Bergmann D. von hier nicht in bester Weise. Am 2. Pfingsttage mißhandelte er seine Ehefrau derart, daß Nachbarn polizeilichen Schutz holten. Wegen Verübung groben Unfugs wurde D. festgenommen.

 # Lerche, 15. Mai. **(Das gestohlene Pferd.)** Dem Landwirt und Gemeindevorsteher Stamm aus Lerche war vor kurzem ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Alles Nachspüren nach dem Verbleib des Tieres war vergeblich. Jetzt fand man das Tier in einem in der Nähe belegenen Wäldchen angebunden.

Nordbögge, 15. Mai. **(Zur Landtagswahl.)** Am zweiten Pfingsttage fand in der Wirtschaft Bennemann hierselbst eine Versammlung der Wähler der bürgerlichen Parteien statt, um darüber zu beraten, welche Wahlmänner zur Landtagswahl in dem Wahlbezirk Nordbögge-Lerche aufgestellt werden sollten. Da für die 3. Abteilung ein, für die 2. Abteilung zwei und für die erste Abteilung wiederum ein Wahlmann vorgesehen sind, kam man nach einigen Vorschlägen überein, in der dritten Abteilung Landwirt Heinrich Bockelmann, Nordbögge, in der zweiten Abteilung Rentner Wilhelm Böckmann, Nordbögge, und Landwirt Heinrich Teiler, Lerche, und in der ersten Abteilung Landwirt Djetrich Hunsbieck, Haus Reck, Lerche, aufzustellen. Die Wähler werden schon hierdurch darauf aufmerksam gemacht und gebeten, am Freitag, den 16. d. M. vollzählig und pünktlich um 9 Uhr vormittags beim Wirt Keitmann in Lerche im Wahllokal zur Wahl zu erscheinen. Um Stimmzersplitterung vorzubeugen, sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Wähler der 2. Abteilung die Namen der Wahlmänner genau in der Reihenfolge abgeben müssen, wie es der erste Wähler tut.

 # Beckinghausen, 15. Mai. **Eine große Schlägerei** fand Ende voriger Woche zwischen mehreren Bergleuten aus Oberaden in der Nähe der hiesigen Kirche statt. Messer und Schlaginstrumente spielten eine große Rolle; einem der Beteiligten wurde die Pulsader durchschnitten, so daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte.

* **Dortmund,** 13. Mai. **(Verschiedenes.)** In Lütgendortmund wurde eine Straßenwalze von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen derart angerannt, daß dem Straßenbahnwagen die **Vorderplattform völlig abgerissen** wurde. Drei Personen wurden verletzt. Führer und Heizer der Dampfwalze wurden bei dem Zusammenstoß von ihren Sitzen geschleudert.

Weil die Eltern ihr das Ausgehen verboten hatten, versuchte die 15jährige Tochter der Eheleute Wüngs von der Speisekammer der elterlichen Wohnung aus auf ein offenstehendes Fenster des Treppenhauses zu klettern. Sie bekam dabei das Uebergewicht und **stürzte vier Stock tief** auf den gepflasterten Hof hinab. Die Bedauernswerte war sofort tot.

Aus dem Fenster sprang bei einem ehelichen Zwist die Ehefrau des Bergmanns Groblewski, der sie mit einem Messer bedroht hatte. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Fünf Stock tief in den Hof gestürzt ist der 12jährige Sohn der Arbeitereheleute Corbeck, als er seinen Taubenschlag besichtigen wollte. Der arme Junge erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Am ersten Pfingstfeiertage wurde der dreijährige Sohn des Arbeiters Joh. Wisniewski von einem Bierwagen **überfahren und getötet.**

Vor der Geschäftsstelle des hiesigen Arbeitsnachweises traf ein Bäckergeselle mit einem angeblich 28jährigen Bäckermeister zusammen und ging auf dessen Anerbieten, bei ihm in Arbeit zu treten, ein. Beide begaben sich zum Hauptpostamt, wo der Bäckermeister Geld einzahlen wollte und bemerkte, daß er zu wenig Geld bei sich hatte. Der Gehilfe stellte ihm **seine Barschaft von 63 Mk. zur Verfügung.** Nachdem sie noch einige Wirtschaften besuchten, verschwand der angebliche Bäckermeister durch eine Hintertür, ohne daß man ihn bisher aufgefunden hätte.

§ **Sölde,** 14. Mai. **(Brandstiftung.)** Am 1. Pfingstfeiertage brannte es plötzlich in den Wirtschaftsgebäuden des Ritterguts besitzers Schulze-Dellwig hierselbst an zwei Stellen und zwar in der Scheune und im Pferdestall. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte von den 18 Pferden eins bereits erhebliche Brandwunden erlitten. Außerdem haben einige Pferde leichtere Brandwunden an den Hufen und Fesseln davongetragen. Es war in dem Stall die Streu angesteckt worden. Den eifrigen Nachforschungen der Polizeibeamten Olheide und Nischenauer ist es gelungen, den Brandstifter, Bergmann Karl Petroll aus Sölde, zu ermitteln und gestern festzunehmen.

„—" **Wiesbaden,** 14. Mai. **Zu einem eigenartigen Drama,** das sich gestern vormittag in einem Hause am Kaiser-Friedrich-Ring abspielte, wird folgendes gemeldet: Der Hausbesitzer Autor, der in seinem Keller einen Einbrecher bemerkte, wollte ihn herausholen; als er jedoch in den Keller kam, erhielt er von dem Einbrecher einen Schlag auf den Kopf, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Auf seine Hilferufe holte man zunächst einen Schutzmann, schließlich mußte das ganze Polizeirevier gerufen werden, da sich der Einbrecher in den Keller eingeschlossen hatte und scharfe Revolverschüsse auf die Straße abgab, wobei er einen 31jährigen Reservisten, der sich auf dem Wege zum Bezirkskommando befand, schwer verletzte. Auch die Polizeibeamten griffen zur Waffe. Schließlich mußte die Feuerwehr geholt werden, die den Keller unter Wasser setzte. Zuletzt erschoß sich der Einbrecher. Neben ihm lag seine Beute, die aus größern Diebstählen herrührte, die er in dem Hause ausgeführt hatte.

Aus aller Welt.

Ein grausiger Fund.

Am 2. Pfingsttage fand man in einer Bedürfnisanstalt in Berlin-Wilmersdorf ein stark verschnürtes Paket, in dem die unbekleideten Beine einer jugendlichen Person enthalten waren. Die Oberschenkel waren etwa 20 Zentimeter über dem Knie abgetrennt. Der Tod ist wahrscheinlich in der Nacht zum Pfingsonntag nach Mitternacht eingetreten. Da eine Mordtat angenommen wird, hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mark für die Entdeckung des Täters ausgesetzt.

Der grausige Fund der beiden Beine hat später insofern seine Aufklärung gefunden, als man festgestellt hat, wer die Persönlichkeit ist, die anscheinend auf gewaltsame Weise ums Leben gebracht worden ist. Es handelt sich um den 12½ Jahre alten Volksschüler Otto Klahn, der im dritten Stockwerk des Quergebäudes auf dem Grundstück Steinmetzstraße 46 bei seiner Mutter wohnte, deren 17 Jahre jüngerer Mann getrennt von ihr in Konstanz lebt. Sonntag abend 9 Uhr waren schon Kopf und Rumpf sowie die übrigen Körperteile in einem Paket an der Haupttreppe des Potsdamer Bahnhofes gefunden.

— **(Schwerer Unfall bei einer Torpedobootsübung.)** Auf dem mit der Hochseeflotte bei Helgoland übenden Torpedoboot „S. 148" wurden Mittwoch infolge eines Maschinenschadens der Maschinistenanwärter Kulisch und der Heizer Slonina getötet. Schwer verletzt wurden Ingenieur-Aspirant Lüdemann, Maschinistenmaat Strötzel und Oberanwärter Krüger. Das Befinden der Verletzten, die nach Helgoland gebracht worden sind, ist zurzeit nicht ungünstig. — Das Torpedoboot „S. 148" ist 1907 vom Stapel gelaufen, es hat ein Deplacement von 525 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 90 Seemeilen in der Stunde.

Neueste Nachrichten

Ein Schutztruppen-Gefecht mit Eingeborenen.

D **Berlin**, 14. Mai. Ueber ein Gefecht der Schutztruppe in Neukamerun mit räuberischen Eingeborenen, bei dem ein Vizefeldwebel gefallen ist, wird amtlich gemeldet: Bei dem Dorfe Akoga in dem südlich von Spanisch-Guinea gelegenen Munibezirk wurden im April fortgesetzt Karawanen, auch solche, die von Europäern geführt waren, von Eingeborenen angegriffen. Dabei wurde ein farbiger Solbat getötet und die von Eskodobo, der Hauptstation des Bezirks der Grenzexpedition Monda Dschua, zugeleitete Post nebst einer Geldkiste geraubt. Der Oberleiter der Grenzexpedition im Süden, Major Zimmermann, entsandte darauf den ihm beigegebenen Vizefeldwebel Siewertsen von der Ortschaft Afare-Njork mit 29 Soldaten nach Akoga. Dieser stürmte am Morgen des 17. April das dicht nördlich von Akoga gelegene Fort Ebagama-Jame. In dem Gefecht erhielt er aus einem Hinterhalt einen Halsschuß, der am 20. nachmittags seinen Tod herbeiführte. Weiter fiel ein Soldat, während die Eingeborenen angeblich 30 Tote hatten. Major Zimmermann traf am 20. April zwar unverletzt in Akoga ein, hat aber die 10. Kompagnie aus der Gegend von Ojem zum Vormarsch nach Etaen zur Oeffnung der Etappe nach Eskodobo herangezogen. Hauptmann Abel, der Führer der Monda-Tschua-Expedition, ist zum Major Zimmermann abgereist. Siewertsen wurde unter militärischen Ehren beigesetzt.

Verhaftung des Berliner Knabenmörders.

Die Aufklärung in der schauerlichen Berliner Lustmordaffäre ist, wie zu erwarten stand, schnell erfolgt. Als der Mörder des Schülers Otto Klähn ist der 30 Jahre alte Diener und Koch Joseph Ritter verhaftet. Er gestand, an dem Knaben ein homosexuelles Attentat verübt zu haben, worauf der Junge mit Anzeige drohte. In seiner Angst habe er Otto Klähn erwürgt und die Leiche in der bekannten Weise zerstückelt und fortgeschafft.

Zweifellos wird das düstere Drama eine heilsame Lehre für weite Kreise der Berliner Bevölkerung sein. Das sorglose Ausschicken schulpflichtiger Kinder auf Botengänge, die lässige Sitte, die Jungen so viel wie möglich sich selbst zu überlassen, dürften jetzt doch eine Einschränkung erfahren, nachdem bekannt geworden ist, welchen unheilvollen Einflüssen und lockenden Verführungen der tote Otto Klähn bei seinen auf eigene Faust unternommenen Laufburschen-Verrichtungen ausgesetzt gewesen ist. Der Diener Ritter, sein Mörder, bei dem er im Auftrage seiner Firma Bier abzugeben hatte, schenkte ihm ein größeres Trinkgeld und versprach ihm noch mehr, wenn er nach einer halben Stunde wiederkommen würde. Otto Klähn tat es und mußte unter den Händen des Unmenschen sein Leben lassen. Ob der Junge vollkommen ahnungslos gewesen ist, oder ob er aus Berechnung den verhängnisvollen Gang angetreten hat, mag dahingestellt bleiben.

Der Münchener Mord — eine Anarchistentat.

Ξ **München**, 14. Mai. Ueber die Ermordung des preußischen Militärattachees in München wird weiter gemeldet, daß der Mörder bei der Konfrontation im gerichtlich-medizinischen Institut kalt und gleichgültig blieb. Die Frage, ob er den Major gekannt, verneinte er zuerst, gab aber später zu, er wisse, wer der Offizier war. Das Verhör mußte abgebrochen werden, da der Täter durch die Verletzungen, die ihm die wütende Menge zugefügt hatte, erschöpft war. Später gestand er, daß er die Tat bewußt begangen habe, weil er Anarchist sei. Er kam zu diesem Zweck am 11. d. M. nach München und hat ohne Mittäter gehandelt. Ein Johann Strasser ist sowohl bei der Berliner wie bei der Münchener Kriminalpolizei in den Listen der Anarchisten eingetragen.

H **München**, 14. Mai. Der Attentäter, der 34jährige Zinngießer Johann Strasser aus Niederbayern, ist ein bekannter Desperado, der wegen Bettelns, Landstreicherei, schweren Diebstahls und verschiedener Gewalttaten schon 80 Vorstrafen hat, darunter bereits zweimal schweren Kerker. In seiner Wohnung wurden viele ausländische Zeitungen aufgefunden. Als der Mörder vor die Leichen geführt wurde, blieb er vollkommen gleichgültig. Die Wut des Publikums über die brutale Tat war so groß, daß dem mit Riemen gefesselten Mörder ein Strick um den Hals gelegt wurde, um ihn damit an der nächsten Laterne aufzuhängen. Er wurde schwer mißhandelt. Der Mörder erklärte, daß er die Tat „aus Wut" begangen habe.

Schweres Explosionsunglück in einer Oelfarbenfabrik.

Ξ **Newyork**, 14. Mai. In der Oelfabrik in Jersey-City entstand eine Explosion. Drei Arbeiter verbrannten. Ihre Körper wurden in die Luft geschleudert und fielen mitten unter die Arbeiter der Nachbarfabrik, die gerade Mittagspause hatten. Andere liefen mit brennenden Kleidern, von Schmerz gepeinigt, hin und her, bis die Ambulanzen eintrafen. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. 8 wurden schwer verletzt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Mai. **Der Knappenverein kameradschaftliche Eintracht „Glück auf"** zu Kamen beging am 2. Pfingsttage in den Lokalitäten des Schützenhofes sein 24. Stiftungsfest unter Teilnahme mehrerer Brudervereine von nah und fern. Morgens von 11½ bis 2 Uhr fand der Empfang der fremden Vereine statt, währenddessen die Maiwaldsche Kapelle im Garten konzertierte. Um 3 Uhr sammelten sich die Vereine zum Festzug durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt. An dem Festzug, der sich über den Markt, durch die Bahnhofstraße, Güldentröge, Weißestraße, Oststraße, Nordenmauer, Westenmauer, Gottesbergstraße, Lindenbergstraße, Klosterweg, Weststraße zum Festlokal bewegte, nahmen außer dem festgebenden Verein mit ihren Fahnen teil, der Hellweger Knappenverein Unna, „Schlag und Eisen" Unna, Knappen-Unterstützungsverein Kaiserau, Knappen-Unterstützungsverein Ostenfeldmark, Knappenverein Hamm und der Knappen-Unterstützungsverein Südkamen. Die Festrede hielt Kamerad K. Klein, der mit einem herzlichen Willkommensgruß allen Vereinen ein freundliches „Glück auf" zurief. Redner gedachte der schweren und viele Gefahren die den Bergmannsstand bedrohen, forderte zu treuem Zusammenhalten und zu engerem Zusammenschluß auf und brachte zum Schluß ein Hoch auf die Bergarbeiterschaft aus, in das die Versammelten kräftig einstimmten. Weitere Konzertstücke der Maiwaldschen Kapelle verschönten die Feier und als der Abend dämmerte und die auswärtigen Vereine unter den Klängen und dem Gesang des Liedes: „Muß i denn zum Städtle hinaus" das Festlokal verließen, da wird jeder Teilnehmer vollbefriedigt unsere Stadt verlassen haben. Die noch zurückblieben, huldigten dann noch dem Tanze bis zum frühen Morgen. Die Teilnehmer werden sich gern der schön verlebten Stunden erinnern.

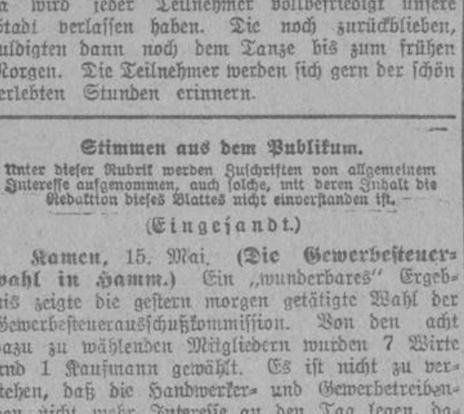
Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 15. Mai. **(Die Gewerbesteuerwahl in Hamm.)** Ein „wunderbares" Ergebnis zeigte die gestern morgen getätigte Wahl der Gewerbesteuerausschußkommission. Von den acht dazu zu wählenden Mitgliedern wurden 7 Wirte und 1 Kaufmann gewählt. Es ist nicht zu verstehen, daß die Handwerker- und Gewerbetreibenden nicht mehr Interesse an den Tag legen, damit sie, die doch den höchsten Prozentsatz dieser Steuer aufbringen müssen, auch in der Mehrheit in dieser Kommission vertreten sind. Von Kamen waren 34 Herren der Klasse IV nach Hamm gefahren; diese hätten also, wenn nicht einige sich trotz vorheriger Abmachung betr. der Vorzuschlagenden auf die Seite der Gegner geschlagen hätten, die Mehrheit gehabt, da im ganzen nur 71 Wähler anwesend waren. Kamen hatte, um eine gerechte Besetzung der Kommission herbeizuführen, je einen aus Handwerker-, Kaufmanns- und Wirtekreisen aufgestellt, wurde aber wegen der Fahnenflucht einiger Kamener von Unna und den Aemtern überstimmt. So sind es denn nun dank der lauen Beteiligung 7 Wirte und 1 Kaufmann, die die Gewerbesteuer der gesamten Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden festsetzen. Gegen die Wahl soll wegen verschiedener Formfehler Protest eingelegt werden.

Einer, der für die gerechte Verteilung der Gewerbesteuern ist.



1021

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl Gesellschaft Berlin W 67. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehles umsonst beigefügt. 992

Werkverein der Schachtanlage Grillo I u. II

Sonntag, den 19. Mai, punkt 1¾ Uhr beginnend:

1. Stiftungs-Fest

verbunden mit Weihe der neuen Fahne.

Festordnung:

1. Die Himmel rühmen, Lied . . . . . Beethoven
2. Prolog, vorgetragen von Fräulein Else Rumpff,
3. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden W. Rumpff,
4. Weihelied, Brüder reicht die Hand zum Bunde, ... Mozart
5. Fahnenweihe durch den 1. Vorsitzenden d. Werkvereins Krupp, Essen, Herrn Fr. Heu
6. Festzug durch die Stadt.
   1. Musik: „Die Grimberger Kapelle" unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Erich Bode,
   2. Musik: „Kortesche Kapelle", Kapellmeister Herr August Korte, Unna.

Nach Beendigung des Festzuges im Festlokal grosses Konzert

Ausgeführt von der Bergkapelle „Grimberg".

Programm:

I. Teil.

1. Glück Auf! Marsch . . . . . Latann
2. Kaiser-Ouverture . . . . . Kieseler
3. An der Weser, Lied . . . . . Pressel
4. Deutsche Lieder, Potpourri . . . . . Wilhelm
5. Festrede durch den 1. Bezirksvorsitzenden O. Schulte, Dortmund.

II. Teil.

6. Ouverture Romantique . . . . . Keler-Bela
7. Romanze für Flöte und Horn . . . . . Wiggert

Solisten: Herren Riedel und Müller.

8. Erinnerung an Tannhäuser . . . . . Wagner
9. Jugendaufführung, Gesangreigen und Pyramiden
10. Bergmannslieder-Potpourri . . . . . Hickmann

III. Teil.

11. Grillo-Marsch . . . . . Erich Bode
12. Der Rastelbinder-Walzer . . . . . Lehar
13. Püppchen-Marschlied . . . . . Gilbert
14. Operetten-Revue (Potpourri) . . . . . Mozend

BALL.

Zu dieser Feier der friedlich-nationalen Werkvereinsbewegung ladet freundlichst ein

Die Festkommission. **Der Vorstand.**

Die geehrten Bürger der Stadt werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. 1016

Karten für die gesamte Festlichkeit zum Preise von 1.50, zum Konzert zum Preise von 50 Pf. und zum Ball zum Preise v. 1.25 Mk. sind an der Kasse zu haben. Kinderkarten für Nichtmitgl. kosten 20 Pf.



C. Müller,
Kamen,
empfiehlt sein großes Lager in:
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangeln
Gasherden
Gas- und Wasserschläuchen
Badewannen
Gießkannen und Fliegenschränken.
Lieferung franko. 953

Patentbüro Kochling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz und 513
Kopfschuppen
sich einstellen, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drog.

Freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern eventl. auch 1 Bodenzimmer sofort od. später zu vermieten. 1032
Peter Gross, Kamen,
Nordenmauer 37.

Wohnung
zu vermieten bei 985
C. Müller, Kaiserau.

Anstreicher-Gehülfen
sofort für dauernd gesucht.
Friedr. Feldmann,
Methler. 1004

Maurer und Handlanger
sofort gesucht. 1018
Zeche Courl.
Zu melden Polier Neidert.

Zum sofortigen Eintritt ein
Fuhrknecht
gesucht. 1016
Ludger Schroelkamp
Holz- und Baumaterialien.

Kräftiges, sauberes
Kindermädchen
von 15—16 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1033

Stellen-Gesuche, Stellen-Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Möbel
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg
41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

A. B. C.
Fahrplan
für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In Bezug auf Druck u. Papier mustergültig, ohne Reklamen. Enthält sämtliche Haupt- und Nebenstrecken, Kleinbahnen 2c. des Industriebezirks. 96 Seiten stark.
Nur 10 Pfennig
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung"
Weststraße 10.

Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren
Hautausschlag
rasch u. völlig befreit. 1000
Dank. E. Phylipp, Aufseher.
Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form).
In Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi u. Jacobi, Germania-Drogerie.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Wir bitten alle Anhänger des entschiedenen Liberalismus, folgenden von uns aufgestellten Wahlmännern ihre Stimme zu geben:

1. Bezirk: Wahllokal Wirt Friedrichs, Bahnhof.
I. Abt.: Ingenieur **Richard Weiand**, Lehrer **Ernst Fricke**.
II. „ Zimmermann **Wilh. Schmidt**, Schuhmacher **Gust. Desinger**.
III. „ Schneider **Aug. Borchard**, Schlosser **Paul Schütz**.

2. Bezirk: Wahllokal Wirt W. Kümper, Bahnhofstraße.
I. Abt.: Kaufmann **Gustav Rumpff**, Kaufmann **Hermann Markus**.
II. „ Schlosser **Wilhelm Gockel**, Schuhmacher **Karl Bornschein**.
III. „ Bergmann **Paul Diesing**, Schmied **Friedr. Neuhaus**.

3. Bezirk: Wahllokal Wirt Bergheim, Königstraße.
I. Abt.: Gymnasiallehrer **August Friedrichs**, Schneidermeister **Fritz Broch**.
II. „ Schneidermeister **Heinrich Peters**, Bauunternehmer **Karl Asche**.
III. „ Anstreichermeister **Paul v. d. Heyde**, Schuhmacher **Hermann Böttcher**.

4. Bezirk: Wahllokal Wirt Friedrich Jordan, Nordstraße.
I. Abt.: Metzgermeister **Julius Borstädt**, Schmiedemeister **Franz Kasulke**.
II. „ Dachdecker **Kaspar Schmidt**, Konditor **Karl Rumpff**.
III. „ Postbote **Heinrich Koch**, Lehrer **Hugo Herrmann**.

5. Bezirk: Wahllokal Wirt Hausemann, Weststraße.
I. Abt.: Raseur **August Sudhaus**, Lederhändler **Karl Diening**.
II. „ Anstreicherm. **Wilhelm Knapstein**, Uhrmachermeister **Jos. Küpperschlag**.
III. „ Oberpostschaffner **Fritz Lohsträter**, Schlosser **Gustav Rumpff**.

6. Bezirk: Wahllokal Wirt Fr. Schenkel, Kämerstraße.
I. Abt.: Lehrer **Franz Mechies**, Lokomotivführer a. D. **Jakob Stieb**.
II. „ Former **Heinrich Mork**, Zuschneider **Friedr. Schüttmann**.
III. „ Agent **Robert Hentschel**, Schlosser **Wilhelm Zingsem**.

Die Wahl beginnt am **Freitag, den 16. Mai, morgens 11 Uhr,** mit der 3. Abteilung. Die Wähler aller drei Abteilungen **müssen** um **11 Uhr** im Lokal sein, weil die 2. Abt. unmittelbar nach der 3. u. die 1. sofort nach der 2. wählt. Wegen einer etwaigen Stichwahl **muß** jeder Wähler bis zum Schluß des Wahlaktes im Wahllokal bleiben.

Landtagswähler! Wer will, daß endlich unser Preußenvolk politisch frei wird, daß endlich das elendeste aller Wahlsysteme fällt und unser Volk eine wahrhaft gerechte Vertretung erhält, der wählt am Freitag die Vertreter des entschiedenen Liberalismus. (1020

Das Wahlkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei.

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Große öffentl. Versammlung

im Saale der **Frau Wwe. Goertz.**

Redner:

Herr Jesuitenpater Fischer.

Thema:

„Die Wahrheit über den Jesuitenorden"

Auch Nichtkatholiken haben freien Zutritt und sind freundlichst eingeladen.

1010 **Die kathol. Pfarrgeistlichkeit:** v. Bischopinck, Pfr.

Bandwurm 470
Spul- und Madenwürmer, schmerz- und gefahrlose Entfernung. Keine Hungerkur! Prospekte gratis! **Nieweis Naturheilinstitut, Dortmund,** Liebfrauenstraße 29.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Stark-quelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden 521

und chronischem Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. In Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

Schützen-Verein Bergkamen.

Bataillons-Befehl!

Am Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. punkt 4 Uhr, steht das Bataillon auf der Schützenheide zum Exerzieren bereit.

Der Major.

Kompagnie-Appell.

Am Samstag, den 17. d. M., abends punkt 8 Uhr, tritt die 1. Kompagnie beim Wirt Ostermann
„ 2. „ „ „ Schulze-Bergkamen
zum Appell an. — Alles antreten. — Befehlsausgabe. — Empfang der Gewehre. — Freibier mit Bockwürstchen. —

1017 **Die Hauptleute.**

Jagdschutz-Verein für den Kreis Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdfrevler zur Anzeige bringt, nach erfolgter Bestrafung

eine Prämie von 30 Mark.

Das unbefugte Fortnehmen von **Fasanen-, Rebhühner-** und **Wildenten-Eiern** wird als Jagdvergehen gerichtlich bestraft. 1019

Der Vorstand.

Nationalliberale Partei.

Versammlung

am Donnerstag, den 15. d. Mts.,

abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Reinhard** (Schützenhof).

Unser Kandidat

Herr Fuhrmann aus Berlin

wird sein Programm entwickeln.

Hierzu wird freundlichst eingeladen. 1030

Der Partei-Vorstand.

Wahlmännerwahl

am 16. Mai cr., vormittags 11 Uhr.

Die nationalliberale Partei hat für die Stadt Kamen folgende Herren als Wahlmänner aufgestellt:

Für den 1. Bezirk:
1. Abteilung: Sekretär Rohe, Kgl. Einfahrer Herberholz.
2. Abteilung: Oberlehrer Dr. Schulte, Fabrikant Willy Klein.
3. Abteilung: Bergrat Funcke, Fahrhauer Klostermann.

Für den 2. Bezirk:
1. Abteilung: Geheimrat Dr. Lenzmann, Kaufmann Moellenhoff.
2. Abteilung: Buchhändler Holtmann, S. Jacoby.
3. Abteilung: Häuserverwalter Lütschen, Markenaufseher Mertin.

Für den 3. Bezirk:
1. Abteilung: Gymnasialdirektor Dr. Everlien, Rentner Staeps.
2. Abteilung: Oberlehrer Stüttgen, Klempnermeister Dunkel.
3. Abteilung: Anstreichermeister Kesenbaum, Bergmann Fr. Schreiber.

Für den 4. Bezirk:
1. Abteilung: Kaufmann Frieling, Oberlehrer Schwichtenhöfel.
2. Abteilung: Schuhmachermeister C. v. d. Heide, Fahrhauer Mork.
3. Abteilung: Bergmann Ludwig Döring, Bergmann Joh. Wahlhäuser.

Für den 5. Bezirk:
1. Abteilung: Kaufmann Mönninghoff, Kaufmann Otto Marcus.
2. Abteilung: Schuhmachermeister C. Stahl, Zahntechniker H. Sudhaus.
3. Abteilung: Bergmann Hch. Grundmann, Steiger Hanebeck.

Für den 6. Bezirk:
1. Abteilung: Betriebsdirektor Hußmann, Rentner H. Jühe.
2. Abteilung: Bergmann Fr. Hühnerbein, Bergmann H. Quellenberg.
3. Abteilung: Fahrhauer Brandt, Bergmann W. Walter.

Für den 7. Bezirk:
1. Abteilung: Bergmann Carl Ellerkmann.
2. Abteilung: Steiger Hirse, Steiger Harbrink.
3. Abteilung: Bergmann Wilh. Rumpff.

Für den 8. Bezirk:
1. Abteilung: Bergmann Hch. Ring.
2. Abteilung: Betriebsleiter Flunkert.
3. Abteilung: Betriebsführer Berger. 1031

Wir bitten die Wähler der sämtlichen Abteilungen, punkt 11 Uhr zur Stelle zu sein und das Wahllokal erst nach Schluß des Wahlaktes zu verlassen.

Kamen. **Der Parteivorstand.**



552

Den Rest meines Lagers in

Fahrrädern

gebe ich zu außergewöhnlich niedrigen Preisen ab.

Kamen, C. Müller.

Stenographie-Kursus.

Ein neuer Kursus beginnt **am Montag, d. 19. Mai, abends ½9 Uhr,** im Hotel Monopol.

Stenographen-Verein **„Stolze Schrey"** Kamen. 1012

Rechnungsformulare zu haben in der Buchhandlung der **„Kamener Zeitung".**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zukker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi. 528

Druck u. Verlag von C. May in Horde
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Landtagswähler!

Wieder wird mit dem ganzen preußischen Volke unser Kreis zur Wahl gerufen.

Wen wählen wir?

Wir brauchen als unseren Vertreter im Abgeordnetenhause einen Mann, dessen Persönlichkeit uns die Gewähr gibt, daß er unsere **vielgestaltigen lokalen Interessen** schützt und daß er eintritt für **kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Fortschritt.**

Ein solcher Mann ist unser Kandidat, Herr

Paul Fuhrmann.

Landtagswähler! Ihr habt ihn in Versammlungen zur Genüge kennen gelernt. Ihr habt ihn gehört als einen Mann von umfassendem politischen Wissen, als begeisternden Künder eines echten Liberalismus und als warmherzigen Kämpfer für unseres Vaterlandes Größe und Macht!

Um was handelt es sich im neuen Landtage?

Es gilt, durch eine zeitgemäße Entwickelung der **Schule** unsere Jugend tüchtiger zu machen für ihren künftigen Beruf.

Es gilt in einer freieren Ausgestaltung des **Wahlrechts** unser Volk zu einer größeren Teilnahme am politischen Leben des Staates zu führen.

Es gilt die Erhaltung des **Schutzes aller nationalen Arbeit in Landwirtschaft und Industrie.**

Es gilt, in einem kräftigen **Mittelstande** dem Staate unentbehrliche Kräfte, in einem sichergestellten **Beamten- und Lehrerstande** treue Mitarbeiter am Staatsgedanken zu erhalten.

Es gilt, in sozialer Fürsorge weiter allen **Angestellten und Arbeitern** zu dienen.

Landtagswähler!

Wer mit uns all das wünscht,

Wer mit uns Preußen freier ausgestaltet, aber in seinen festen Grundlagen erhalten wissen will,

Wer mit uns als Ziel seines politischen Lebens die gleiche Hingabe hat an Vaterland und Freiheit, der trete ein für unsern Kandidaten

Paul Fuhrmann.

Gebt am 16. Mai nur solchen Wahlmännern Eure Stimme, die sich verpflichten, bei der späteren Abgeordnetenwahl für Herrn **Paul Fuhrmann** und den Kandidaten der mit uns verbündeten Konservativen und des Bundes der Landwirte, den bisherigen Abgeordneten, Herrn Landrat **Schulze-Pelkum,** der mit altbewährtem, unermüdlichem Eifer für die Interessen unseres Wahlkreises gewirkt hat, einzutreten.

Auf zur Wahl! Jede Stimme zählt, jede ist bedeutungsvoll, jede kann entscheiden! Bleibe keiner zurück! Wichtiges steht auf dem Spiele! Auf zum Kampfe, auf zum Siege!

1028

Kreiswahlkomitee der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Hamm-Soest.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 58. Donnerstag, den 15. Mai 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ermordung des preußischen Militärattachés in München.

Als der Attachee der preußischen Gesandtschaft, Major von Lewinski, in München Dienstag morgen kurz nach 1 Uhr auf dem Heimweg von der Gesandtschaft die äußere Prinzregentenstraße passierte, wurde er von den ledigen, 34jährigen Zinngießer Joh. Strasser aus Niederaltaich, Bezirksamt Deggendorf, von hinten angeschossen. Der Major zog darauf den Säbel, um sich des Mannes zu erwehren. Der Oberwachtmeister Boklender, der auf einem Dienstgang begriffen war und dem Major zur Hilfe eilte, wurde durch mehrere Revolverschüsse niedergestreckt und blieb tot am Platze. Major v. Lewinski kam noch bis zum Palais Hohenzollern an der Maria-Theresiastraße, wo er zusammenbrach. Noch nach seiner Ueberführung in das chirurgische Spital verschied er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Täter wurde festgenommen. Er ist vollkommen geständig.

Einzelheiten über den feigen Anschlag.

Der Vorgang spielte sich sehr schnell ab. Der Major von Lewinski kam etwa um ½2 Uhr aus der Richtung des Friedensdenkmals her und wollte sich in die preußische Gesandtschaft, die in der Prinzregenten-Straße gelegen ist, begeben. Plötzlich sprang ohne jeden vorangegangenen Wortwechsel an der Ecke der Etillon- und Prinzregenten-Straße ein Mann auf den Offizier zu und feuerte schnell hintereinander mehrere Schüsse auf ihn ab. Der Major hatte noch die Kraft, seinen Säbel zu ziehen, konnte sich aber nicht mehr verteidigen und sank darauf zu Boden. Ein gerade des Weges kommender Oberwachtmeister eilte auf den Täter zu. Dieser streckte ihn aber durch einen Schuß nieder, der den Beamten in die linke Bauchseite traf. Unter den wenigen Passanten der Prinzregenten-Straße erhob sich Geschrei und Verwirrung. Die Leute stürmten von allen Seiten auf den Mörder ein, um ihn zu halten. Dabei wurden noch fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Mörder wollte die Flucht ergreifen, wurde aber verfolgt und dabei arg zugerichtet. Die Leute

hieben mit Fäusten und Stöcken

auf ihn ein, bis ein Schutzmann in einem Auto herbeieilte und den Unbekannten zur Polizei brachte. Der Täter hatte viele Wunden am Kopf, an den Armen und an den Beinen. Sie sind aber unbedenklich. Erst nachmittags zeigte sich der Mann, der recht anständig angezogen war, vernehmungsfähig. Das Bemerkenswerteste an der Sache ist, daß er sich als ein Mann mit durchaus gesundem Menschenverstand herausstellte. Der Grund der Untat erweckt allgemeines Interesse um so mehr, als er darüber mit großem Geschick jede Auskunft verweigert. Er erklärte, daß er nie an Krankheiten gelitten habe, und auch die Untersuchung der Gerichtsärzte konnte bisher keinen Defekt feststellen. Auf die Frage, ob er denn wisse, was für eine Schandtat er begangen habe, antwortete er: „Das braucht man mir nicht erst zu sagen. Ich weiß, was ich will. Wahrscheinlich liegt der Tat ein fester Plan zugrunde. Vorläufig sind aber keine direkten Anhaltspunkte vorhanden. Seine Antworten sind ausweichend, und sein Schweigen ist so beharrlich, daß sich nichts mit ihm anfangen läßt. Auf Befragen nach seinem Namen gab er hintereinander zwei verschiedene an, die aber sicherlich nicht stimmen. Es scheint sich um den 34jährigen Zinngießer Johann Strasser zu handeln. Auch die Messungen ergaben keine direkte Spur.

Die Unterzeichnung des Balkanfriedens

wird schon für die allernächsten Tage unter den bekannten Bedingungen erwartet, worauf die Mächte die Abgrenzung Albaniens, die Verteilung der ägäischen Inseln und die Regelung der Finanzfrage vornehmen werden. Die Türkei arbeitet mit großem Eifer auf möglichste Beschleunigung der Unterzeichnung des Präliminarfriedens hin. England wird der Türkei eine vierprozentige Anleihe von 75 Millionen gewähren unter entsprechender Verpfändung der Zoll-Einnahmen. Die Hälfte dieser Summe soll für Reformen in Kleinasien verwendet, mit der anderen Hälfte sollen englische Werften bezahlt werden, die der Türkei Kriegsschiffe bauen. England erhielt die Kontrolle über die Bagdadbahn und übernimmt dafür eine Garantie für die Unversehrtheit der kleinasiatischen Türkei für vierzig Jahre.

Ueber das englisch-türkische Abkommen

erfährt man auf dem Umwege über Paris folgende Einzelheiten: „In dem zwischen England und der Türkei abgeschlossenen Vertrag wird der ersteren Macht die Obergewalt über die Bassora-Koweit-Strecke der Bagdadbahn eingeräumt, wogegen sich England verpflichtet, den Hafen von Bassora auszubauen, der für die Bagdadbahn von großer Wichtigkeit ist. An der türkisch-persischen Grenze räumt die Türkei das Gebiet von Urmia, eine Bestimmung, die England im Interesse seines russischen Freundes durchgesetzt hat, wofür Rußland England in der Koweitfrage unterstützte. Die Türkei verpflichtet sich, in Anatolien und Syrien allgemeine Reformen auf Grund der Dezentralisation durchzuführen, dafür verspricht England der Türkei seinen Schutz und verbürgt, daß das türkische Staatsgebiet während der ganzen Zeit, die zur Durchführung der Reformen nötig ist, und die auf etwa 40 Jahre geschätzt wird, erhalten bleibt. Die Frage der Suzeränität in Aegypten wird nicht aufgeworfen. England gestattet die Ausgabe von zwei türkischen Anleihen, insbesondere von 2 Millionen Pfund in London, deren Ertrag für die Durchführung der Reformen in Armenien und für den Bau von Torpedobooten auf englischen Werften verwendet werden soll. Diese Anleihen sind durch die Zolleinnahmen verbürgt, deren Erhöhung um vier vom Hundert der Türkei gestattet wird." — Selbst wenn der Inhalt dieser Meldung nicht in allen Punkten zutreffen sollte, kann man doch erkennen, daß England es wieder verstanden hat, für sich einen großen Vorteil herauszuschlagen — jedenfalls zum Nachteile Deutschlands, dem es nicht gleichgültig sein kann, daß England nun die Kontrolle über einen Endpunkt der Bagdadbahn erhalten hat.

Die bulgarischen Verluste

in dem jetzigen Balkankriege belaufen sich einer Londoner Meldung zufolge auf 89 900 Tote und Verwundete. Von Mannschaften fielen 26 000 Mann, verwundet wurden 60 000, von Offizieren 3000 bezw. 900. Dazu kommen noch die erheblichen Verluste durch Unfälle, wie soeben erst wieder infolge eines Eisenbahnunglücks 150 bulgarische Soldaten getötet und 200 verwundet wurden. Das sind außerordentlich hohe Zahlen. Im Kriege 1870-71 gegen Frankreich betrug Deutschlands Verlust an Toten 28 278, darunter 1881 Offiziere und an Verwundeten 88 543, darunter 4239 Offiziere; außerdem erlagen 14 904 Kriegsteilnehmer Krankheiten; der deutsche Gesamtverlust bezifferte sich danach also auf 131 725 und war damit noch nicht um 42 000 stärker als jetzt der bulgarische.

Aus aller Welt.

— **Der Kronprinz** hat den im städtischen Krankenhaus zu Danzig untergebrachten Kranken eine große Freude bereitet. Auf seinen Befehl wurden zwei Riesenkörbe mit Rosen, die ihm in übergroßer Zahl zu seinem Geburtstage gespendet waren, im Krankenhaus abgegeben mit der Weisung, die Rosen an die Kranken zu verteilen.

— **Automobilunfall des Kronprinzenpaares.** Ueber einen Automobilunfall des Kronprinzenpaares auf der Reise nach Klein-Ellgut bei Delt wird dem „Deutschen Telegrafen" gemeldet: Als das kronprinzliche Paar in einem Automobil den Ort Buchwald (Krs. Glogau) passiert hatte, fuhr bei einer scharfen Kurve der aus entgegengesetzter Richtung auf einem Motorrad kommende Buchdruckereibesitzer Pucher in das Automobil, das unbeschädigt blieb und seine Fahrt fortsetzen konnte. Pucher dagegen wurde von dem Motorrad geschleudert und am Knie verletzt. Sein Rad wurde stark beschädigt.

— **Der Prinz Heinrich-Flug.** Unter schwierigsten Umständen haben die Teilnehmer am Prinz Heinrich-Flug die ersten beiden Etappen Wiesbaden-Kassel und Kassel-Koblenz zurückgelegt. Es war regnerisches und teilweise stürmisches Wetter, und mancher von den Fliegern machte „Kleinholz", wie es in der Fliegersprache heißt, wenn infolge zu plötzlicher Landung Teile der Maschine zu Bruch gehen. Die dritte Etappe Koblenz-Karlsruhe hatte besseres Wetter zu verzeichnen. Vom heutigen Mittwoch ab beginnen die Aufklärungsflüge, die den wichtigsten Teil des militärischen Interessen dienenden Rundfluges ausmachen.

— **An der Jubiläums-Kunstausstellung,** wie die „Große Berliner Kunstausstellung" in diesem Jahre zu Ehren des Regierungsjubiläums des Kaisers genannt wird, hat der Kaiser selbst werktätigen Anteil genommen, indem er anordnete, daß alle Bauten, die während seiner 25jährigen Regierungszeit auf seine Anregung geschaffen worden sind, im Bilde und Modell vorgeführt werden sollten. Der Kaiser eröffnete die Ausstellung persönlich. Der Kultusminister Trott zu Solz hielt die Eröffnungsrede, in der er u. a. auch die Gegenwirkung in der deutschen Künstlerschaft erwähnte. Zügellosigkeit, falsche Genialität, das Hasten und Drängen nach Ruhm seien der Kunst leider nicht fern geblieben. Aber auch in der Kunst falle kein Meister vom Himmel, und erst Selbstzucht und ernstes Studium der Vergangenheit führten zum Ziel.

— **Der Sieger auf dem Gesangwettstreit,** der Berliner Lehrer-Gesangverein, traf Sonnabend mittels Sonderzuges von Frankfurt a. M. auf dem Bahnhof Charlottenburg ein, vor dem ihn eine große Menschenmenge erwartete. Zum Empfang war die Berliner „Liedertafel" mit Banner erschienen. Der Berliner Lehrer-Verein und die Berliner „Liedertafel" überreichten Lorbeerkränze. Der Generaladjutant des Kaisers, von Chelius, und Mitglieder des Berliner Magistrats begrüßten die Sänger. Die Kapelle der Garde-Pioniere spielte den „Einzug der Gäste auf der Wartburg". Weißgekleidete Mädchen überreichten Blumensträuße, worauf mehrere Reden gehalten wurden. — Der Kölner Männergesangverein, welcher am Sonnabend ebenfalls heimkehrte, wurde unter stürmischen Ovationen von einer zahlreichen Volksmenge und den Abordnungen der Kölner Männergesangvereine zum Stammlokal, der Wolkenburg, geleitet. Nach der Begrüßung machte der Präsident des Kölner Männergesangvereins von Othegraven unter lebhaftem Bravo den Anwesenden die Mitteilung, daß der nächsten Generalversammlung der Antrag vorgelegt werde, ins Statut die Bestimmung aufzunehmen, keinen Wettstreit mehr zu besuchen, weil dem Verein in Frankfurt unrecht geschehen sei: Aus zahlreichen weiteren Ansprachen klang die Mißstimmung über den Preisrichterspruch in Frankfurt durch.

— **85 Kilometer in der Stunde!** Der Schnellzug D. 15 Köln—Berlin ist jetzt so beschleunigt worden, daß er von Hannover um 3,01 Uhr nachmittags abgeht und schon um 6 Uhr in Berlin eintrifft. Er braucht also für die 255 Kilometer lange Strecke nur 2 Stunden 59 Min., das kommt einer Reisegeschwindigkeit von 85,5 Kilometern in der Stunde gleich.

— **Eine dunkle Selbstmordaffäre in Berlin.** Eine mysteriöse Affäre beschäftigt die Steglitzer Polizei. Am 1. Feiertag war auf dem Wannsee ein unbemanntes Boot gefunden, in dem ein Ueberzieher, ein Revolverfutteral und Brief lagen. In dem Brief war die Bitte ausgesprochen, daß man die Leichen des Schreibers und seiner Frau beerdigen möge und die Kosten der Beerdigung aus dem Verkauf der Sachen bestreiten solle. Als Wohnungsadresse war Steglitz, Bismarckstraße 2, angegeben. Der Brief war mit Rudolf Jenni unterschrieben. Die benachrichtigte Steglitzer Polizei entsandte einen Beamten nach der angegebenen Adresse, wo der Kunstbildhauer Rudolf Jenni und seine Frau wohnten. Auf wiederholtes Klopfen und Klingeln wurde nicht geöffnet. Man brach schließlich die Tür gewaltsam auf und bei der Durchsuchung der Wohnung wurde im Badezimmer Frau Jenni in der Badewanne tot aufgefunden. Auf einem Stuhl in der Nähe der Badewanne stand eine Tasse mit dem Rest einer Flüssigkeit, die von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Jenni ihren Tod durch Ertrinken in der Badewanne gefunden hat. Man weiß noch nicht, ob Frau Jenni sich auch vergiftet hat. Die Leiche des Mannes ist noch nicht gefunden.

— **Ein zweiter Doppelselbstmord.** Das Rentier Kranzsche Ehepaar in Oranienburg wurde in seiner Besitzung in Schmachtenhagen, 5 Kilometer von Oranienburg entfernt, wo es seit vierzehn Jahren wohnte, tot in den Betten aufgefunden. Der Mann litt an Asthma, wozu neuerdings ein schweres Herzleiden hinzugetreten ist, und die Frau hatte sehr unter den Folgen eines Schlaganfalles zu leiden, den sie vor einigen Wochen erlitten hatte. Die Leiche der Frau weist eine Schußwunde in der Schläfe auf, während der Mann sich einen Schuß in die Lunge beigebracht hat. Kranz hatte in der letzten Zeit wiederholt geäußert, daß er und seine Frau wegen ihres kranken Zustandes aus dem Leben zu scheiden beabsichtigten.

— **Schweres Automobilunglück.** Der Kaufmann Eduard Buschius (Berlin) wollte mit seinem Automobil von Berlin nach Ahlbeck fahren. Zwischen Nassenheide und Teschendorf an der Nordbahn kam ihm ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferd vor dem Auto scheute. Der Chauffeur lenkte das Auto nun ganz dicht an den Chausseerand heran. Die Wagenklinke berührte jedoch einen Baum, wodurch das Auto herumgerissen wurde und gegen einen anderen Baum geschleudert wurde. Das Automobil wurde zertrümmert. Eine Dame und ein Herr wurden herausgeschleudert. Die Dame, die 21jährige Martha Lanz aus Berlin, erlitt einen Schädelbruch, an dem sie alsbald verstarb. Der Herr wurde leicht verletzt und erhielt durch einen Arzt aus Löwenberg die erste Hilfe. Der Chauffeur und ein anderer Insasse blieben unverletzt.

— **2 Raubanfälle** wurden Sonntag in Berlin verübt. In dem einen Falle überfiel ein Radfahrer ein 18jähriges Lehrmädchen und raubte ihm eine Handtasche mit 200 Mk. Inhalt. Der zweite Ueberfall ereignete sich in einer Bedürfnisanstalt, wo ein Kassenbote der Kommerz- und Diskontobank durch wuchtige Schläge in das Genick zu Boden geschleudert wurde. Der Täter, ein Schlosser Meyer, versuchte dem Boten dann die Geldtasche mit ca. 20 000 Mk. Geld und Wertpapieren zu entreißen. Der Ueberfallene war dem Räuber aber gewachsen und schlug ihn in die Flucht. Später gelang dann noch seine Festnahme.

— **Aus Schmerz** um den Tod seiner Gattin ertränkte sich in der Spree ein Berliner Kellner mit seinen beiden fünf und elf Jahre alten Söhnen. Der Mann verbrachte seine ganze freie Zeit am Grabe seiner Gattin. Als er sich ertränkte, hatte er sich mit seinen Söhnen zusammengebunden.

Aus Furcht vor Strafe hat sich in Frankfurt a. M. ein elfjähriger Volksschüler im Main ertränkt.

— **Bankeinbruch.** Während der Pfingstfeiertage sind Einbrecher in das Bankhaus von Stein u. Co. in Breslau eingedrungen. Sie haben sich vom Keller des Grundstücks aus durch schwere Betonmauern hindurchgearbeitet und sind so in den Kassenraum gelangt, in dem sie zwei große Geldschränke erbrachen. Die Diebe erbeuteten nur ungefähr 500 Mark Silbergeld, darunter auch österreichische und russische Silbermünzen. Vorsichtigerweise hatte der Kassierer, wie immer an Sonnabend-Abenden, die gesamten Barbestände in dem Stahlpanzergeldschrank untergebracht, so daß in den Schränken der oberen Kassenräume nur wenig Geld vorhanden war. Die Firma ist durch Versicherung gedeckt. Sie erleidet außer dem gestohlenen Bargeld keinen Schaden. Die großen Stahlpanzerschränke, die die Depots enthalten, sind unversehrt.

— **Von einem Pfadfinder erschossen!** Ein trauriges Vorkommnis, das eine ernste Lehre bedeutet und hoffentlich zu einer Revision des Pfadfinder-Wesens Anlaß geben wird, spielte sich in einem Walde bei Cuxhaven ab. Dort waren Pfadfinder, die sich auf der Tour befanden, durch wildernde Bauernburschen belästigt worden. Mehrere der Jungen versahen sich daher mit scharf geladenen Revolvern, und als es wieder einmal zu einem Zusammenstoß kam, feuerte einer der Pfadfinder. Der Schuß traf einen Kameraden, der so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. — Die Pfadfinder-Sache ist nicht vielen sympathisch und dieser Fall wird nicht geeignet sein, ihr neue Freunde zu gewinnen.

— **Eisenbahnunglück.** Bei dem von Harzburg kommenden D-Zug 136, der sich auf der Fahrt nach Scheveningen befand, riß auf der Station Velpe die Kuppelung zwischen zwei Wagen. Die letzten Wagen des D-Zuges rollten rückwärts und fuhren auf einen Güterzug auf. Die Wagen wurden ziemlich bedeutend beschädigt. Vier Personen erlitten Verletzungen, davon der Hofbesitzer Stricker aus Rüssel schwere. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— **Verwegener Gaunerstreich.** Das bairische Verkehrsministerium war Sonnabend der Schauplatz eines verwegenen Gaunerstreichs, der glücklicherweise fehlgeschlagen ist. In das Amtszimmer des Regierungsrates Mohrhart, der zur Zeit beurlaubt ist, hatte sich Abends ein Mann eingeschlichen. Von diesem Zimmer aus telephonierte der Gauner unter dem Namen des Regierungsrats an die Spatenbrauerei mit dem Ersuchen, ihm sogleich Wechselgeld in Höhe von 10 000 Mark in das Zimmer zu schicken. In der Spatenbrauerei kam man dem Verlangen nach insofern, als man einen Diener abschickte, der vorläufig 9000 Mark bei sich hatte. Als der Diener das Zimmer des Regierungsrats mit dem Gelde betrat, wurde er von dem Direktionsrat Schwarz bemerkt. Da dieser wußte, daß sein Kollege verreist sei, trat er hinter dem Diener ins Zimmer und dort sah man am Schreibtisch einen Mann sitzen, der Zeitung las und einen falschen Bart trug. Als er sich entdeckt sah, wollte er rasch zur Tür hinaus flüchten. Andere kamen ihm aber zuvor und schlossen die Tür von außen zu. Es wurde die Polizei geholt, das Zimmer gewaltsam geöffnet und der Gauner verhaftet. Seine Persönlichkeit ist noch nicht bekannt.

— **Bei einer Radfahrt** geriet der 19jährige Bruder der Gattin des früheren Schahs, Abdul Mirza, in Odessa unter eine Droschke. Er zog sich einen Bluterguß ins Gehirn zu, an dem er starb. Die Leiche wird nach Teheran gebracht werden.

Hochzeit am Kaiserhofe.

Während der ganzen Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. hat wohl das Hofmarschallamt in Berlin noch nicht so viel Arbeit von einer Festlichkeit gehabt, wie angesichts der Vermählung der kaiserlichen Prinzessin. Gewiß, die hundertjährige Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I., die Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen und seine spätere Vermählung, die Silber-Hochzeit des Kaiserpaares selbst sahen viele Gäste in der Reichshauptstadt, aber zum 24. Mai, wo auch Prinz Heinrich von Preußen seine Silberhochzeit begeht, werden es trotz des Familien-Charakters noch mehr bedeutsame sein. Allein der Zar verursacht mehr Vorkehrungen, als es ein Dutzend von gekrönten Häuptern tun würde, wenn er auch nicht als politische Persönlichkeit erscheint. Dazu kommen das englische Königspaar und die anderen Fürstlichkeiten, so daß die zahlreichen Schloßräume kaum ausreichen.

Ebensoviel Arbeit wie die Erledigung der Wohnungsfrage bereitet die Rangordnung. Es sind drei Kaiser und drei Kaiserinnen da (der König und die Königin von England sind auch Kaiser und Kaiserin von Indien), und so wollen die Plätze im Festzuge und an der Festtafel wohl überlegt sein. Diese Etikettenbestimmungen werden genau aufgezeichnet und vervielfältigt, damit die fremden Hofmarschälle ihre Souveräne unterrichten können. Auch über die verschiedenen Uniformen und Orden werden Festsetzungen getroffen, von der ersten Begrüßung bis zur Abreise geht eben alles nach festem Programm, denn ohne dasselbe würden sich Hemmnisse kaum vermeiden lassen. Das bekannte Wort „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige" kommt hier zur vollsten Anwendung. Viele Umstände macht die folgende Verleihung von Orden, denn in dieser Beziehung ist die Sehnsucht bei nicht wenigen Personen aus den Hofstaaten recht groß. Fürst Bismarck hat in seinen Erinnerungen hierüber amüsante Geschichten erzählt.

Die kaiserliche Dienerschaft reicht für einen solchen umfangreichen Besuch nicht aus, sie muß durch geschulte Lohndiener ergänzt werden. Zur Beförderung der Speisen wurden gleich mehrere Kompagnien Soldaten requiriert, und was die Hofküche bei einer Hochzeitstafel von 800 bis 1000 Gedecken und einer ganzen Reihe von Gängen leisten muß, kann man sich denken. Das Servieren der Gerichte auf dem glatten Hof-Parkett ist überhaupt nicht leicht, es wird erschwert noch durch die Eilfertigkeit, mit der sich die Mahlzeit abspielt. Nicht weniger Umstände wie die Speisen verursachen die Weine, denn von einem „Ueberschwippen" darf hier keine Rede sein. Die Berechnung der Gedecke erfolgt zu einem bestimmten Satz durch die Hofküche, was nicht gegessen wird, gelangt an Hospitäler und Wohltätigkeitsanstalten. Und dieser ganze gewaltige Apparat soll wirken, ohne daß auch nur die geringste Störung Platz greift.

Die Stelle des Standesbeamten für die Mitglieder der kaiserlichen Familie hat der Hausminister inne; die Trauung erfolgt in der Schloßkapelle. Vor derselben wird die Braut mit der im Kron-Tresor verwahrten Prinzessin-Krone geschmückt. An die kirchliche Zeremonie reiht sich die Beglückwünschungs-Cour im Weißen Saale, bei der das Brautpaar den Ehrenplatz im Kreise der fürstlichen Verwandten einnimmt. Dann findet die Hochzeitstafel statt, und den Beschluß bildet der historische Fackeltanz, ein Rundgang, den Braut und Bräutigam mit allen fürstlichen Gästen machen, wobei ihnen zwölf Pagen mit hohen Wachskerzen vorangehen. Früher waren die Fackelträger aktive und inaktive Minister, unter der Regierung des jetzigen Kaisers, bei dessen Hochzeit der alte Brauch noch galt, sind die Minister durch die Pagen ersetzt worden. Nach dem Ende des Fackeltanzes wird an die Gäste das „Strumpfband der Braut" verteilt; das sind Seidenbänder mit den Initialen der Neuvermählten und dem Datum des Hochzeitstages. Mag die Hochzeit seiner Tochter dem Brautvater eine Stange Gold kosten, so waren doch früher solche Festlichkeiten noch viel teurer; dauerten sie doch oft zwei Wochen, und das Gefolge der Gäste ging in die Tausende.

Die Anwesenheit des Zaren erfordert bekanntlich stets umfangreiche polizeiliche Maßnahmen, zu denen die russische Geheimpolizei stets eine große Anzahl von eigenen Leuten stellt. Bei der jetzt grassierenden Attentats-Manie werden die Absperrungen und anderen Maßregeln sicher mit peinlicher Strenge gehandhabt werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß drei hohe Herren, die am 24. Mai in Berlin anwesend sein werden, der Zar, der König von England und der Prinz Heinrich von Preußen, in jüngeren Jahren einander täuschend ähnlich sahen. Jetzt, mit den vorgerückteren Jahren, hat sich das Bild etwas verschoben. Den Beginn für die Festlichkeiten bildet bereits in dieser Woche die Hochzeit der Prinzessin Margarete von Preußen, Nichte des Kaisers, mit dem Botschaftsrat Prinzen Reuß.

Deutschland.

— **(Ein Dank des Reichskanzlers.)** Der Reichskanzler sprach dem Verbande nationaler Vereine Groß-Berlins auf die Mitteilung von dessen Entschließungen gelegentlich der vaterländischen Gedenkfeier am 1. Mai an der Bismarckwarte auf den Müggelbergen bei Berlin seinen Dank aus und fügte hinzu: Mit den Teilnehmern an der Gedenkfeier hoffe ich zuversichtlich, daß in Erinnerung an die schwere und große Zeit vor 100 Jahren die bürgerlichen Parteien des Reichstags in einmütigem Zusammenwirken die unerläßliche Stärkung unserer Wehrmacht durch Bewilligung der erforderlichen Mittel uns sichern werden.

— **Die Gesetze** über die Feststellung des Reichsetats und des Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1913 wurden im „Reichsanzeiger" amtlich publiziert. Der neue Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 3161,3 Millionen Mark. Zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben wird der Reichskanzler ermächtigt, 39,1 Millionen Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

— **Ueber die Beratungen** der Strafrechtskommission teilt der „Reichsanzeiger" mit: Der Mindestbetrag der Haftstrafe ist auf einen Tag, ihr Höchstbetrag auf drei Monate festgesetzt worden. Zuchthaus- und Gefängnisgefangene sollen im Anfange der Strafzeit drei Monate in Einzelhaft gehalten werden. Bei den Maßregeln zur Besserung und Sicherung hat die Kommission hauptsächlich die Vorschriften über das Arbeitshaus umgestaltet. Zunächst ist die Zulassung von Arbeitshaus bei Erpressung und bei gewerbsmäßigem Glücksspiel beseitigt. Im übrigen ist der Gedanke durchgedrungen, daß in das Arbeitshaus die sogenannte mittlere Kriminalität gehört. An den Maßnahmen des Wirtshausverbots und der Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt sind Aenderungen von grundsätzlicher Bedeutung nicht zu verzeichnen.

— **(Die Volksschullehrerbildung.)** Auf der in Berlin abgehaltenen 10. Generalversammlung des preußischen Rektorenvereins wurde eine Vertiefung und Erweiterung der Volksschullehrerbildung gefordert. Die Entwickelung der sozialen und kulturellen Verhältnisse bedingen eine umfassende Bildung des Volksschullehrers.

— **Die deutsch-französische Verständigungskonferenz,** die zu Pfingsten in Berlin tagte, hat wenig erreicht; sie wird auch in absehbarer Zukunft zu praktischen Ergebnissen nicht gelangen, da die ganze Verständigungsaktion doch bloß auf die elsaß-lothringische Frage hinausläuft, an der vom deutschen Standpunkt aus nicht zu rütteln ist. Wie berechtigt die Zweifel an wirklichen Erfolgen sind, beweist schon der Umstand, daß trotz des ersten Begeisterungsfeuers eine vorgelegte Resolution nur dadurch zur einstimmigen Annahme gelangte, daß einige französische Abgeordnete der Abstimmung fernblieben. Die Abwesenheit dieser Gruppe hatte ihren Grund darin, daß ein Passus der Resolution dem elsaß-lothringischen Parlament den Dank des Kongresses dafür aussprach, daß es einen Beschluß gefaßt hatte, wonach im deutschen Bundesrat auf die Anbahnung einer deutsch-französischen Verständigung hingewirkt werden sollte.

— **(Der Rückgang der Fleischeinfuhr.)** Die Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande geht beständig zurück. Der Rückgang, der namentlich für Schweinefleisch sich bemerkbar macht, entfällt hauptsächlich auf Rußland, wo in den Grenzgebieten eine bedeutende Preissteigerung in Schweinen und Schweinefleisch eingetreten ist.

— **Einen deutschen Angriffskrieg** gegen Rußland sagen allslawische Petersburger Blätter aus der neuen deutschen Militärvorlage voraus. Entweder wolle Deutschland die Annahme eines neuen, ihm günstigen Handelsvertrages durch Rußland mit der Waffe erzwingen (!) oder es verfolge irgendwelche Ziele in Persien. (!) Die Politik Sasonows sei daher ganz falsch gewesen. Er habe jetzt alles durchsetzen können, da sich Deutschland im gegenwärtigen Augenblick auf keinen Fall in einen Krieg einlassen würde; im Jahre 1914 dagegen werde Deutschland unbedingt Krieg führen (!), wenn es ihm nicht gelingt, seine Wünsche durchzusetzen.

— **Gegen die Einwanderung** fremder Landarbeiter. Die Landwirtschaftskammer in Preußen beabsichtigt im Verein mit der Handels- und Gewerbekammer der Provinz Pommern eine Anzahl gemeinnütziger kommunaler Arbeitsnachweise einzurichten, um die gewerbsmäßige Stellenvermittlung zu bekämpfen und um die Verhältnisse auf dem ländlichen Arbeitsmarkte in günstiger Weise beeinflussen zu können. Der Sinn dieser beabsichtigten Maßnahme kann nur der sein, dem Heer der Arbeitslosen mehr Gelegenheit zu geben, sich in ländlichen Betrieben beschäftigen zu können, um so gleichzeitig den Zustrom der fremden, meist slawischen Landarbeiter einzudämmen.

— **(Konflikt der Hirsch-Dunckerschen mit der Regierung.)** Auf dem Verbandstage der deutschen Gewerkvereine, die zur Zeit in Berlin versammelt sind, verließen die Regierungsvertreter den Beratungssaal, nachdem Geheimrat Siefart die Behauptung des Referenten, daß bei Arbeitsstreitigkeiten meistens zu gunsten der Unternehmer und gegen die Arbeiter entschieden würde, zurückgewiesen hatte. — Geheimrat Siefart führte dabei aus: Der Referent hat bei seinen maßlosen Uebertreibungen ungerechte Vorwürfe gegen die Regierung erhoben. Besonders muß ich Verwahrung einlegen gegen die Behauptung, daß in Deutschland nicht Recht, sondern Faustrecht herrscht, daß bei Streiks Militär und Polizei aufgeboten werden, um die Unternehmerinteressen zu schützen, und daß die Regierung nichts zur Besserung der Lage der Arbeiter täte, weil sie sich von den Großunternehmern beeinflussen lasse. Da der Vorsitzende des Verbandstages der Hirsch-Dunckerschen Vereine die Ausführungen des Referenten aufrecht erhielt, verließen die Regierungsvertreter den Saal und werden auch an den weiteren Beratungen nicht teilnehmen.

— **(Italienfahrt deutscher Arbeiter.)** Das Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes veröffentlicht eine Einladung zu einer verbandsseitig arrangierten Italienfahrt der Mitglieder. Die Dauer der Reise, die über Zürich, den St. Gotthard, Luganer See, Mailand nach Genua geht, beträgt 7 Tage. Die Kosten der Eisenbahnfahrt, Schiffahrt auf dem Luganer See und dem Lago maggiore, Uebernachten, Frühstück, Schuhreinigen, Trinkgelder und für Führungen in den Städten, wo Aufenthalt genommen wird, betragen 60 Mark. Für gemeinsames Mittagessen sowie Abendessen, Besichtigung usw. werden ermäßigte Preise vereinbart, so daß die Reise mit einem Aufwand von 100 Mark pro Person gut gemacht werden kann. Man kann sich nur freuen, daß deutsche Arbeiter über einen so günstigen Kassenstand verfügen, daß ihnen eine Italien-Erholungsreise möglich ist, was sich von der Mehrheit des Mittelstandes wohl nicht behaupten läßt. Aber auf die von sozialdemokratischer Seite behauptete „ständig zunehmende Verelendung der Arbeiter" wirft die Veröffentlichung des Metallarbeiter-Verbandes doch ein eigentümliches Licht.

Ausland.

Frankreich.

— **(Das Glücksspiel in Frankreich.)** In der Deputiertenkammer zu Paris gab es eine hochinteressante Debatte über das Spielhöllen-Unwesen in Frankreich und speziell in Paris. Dabei ereignete sich der gewiß einzig dastehende Fall, daß ein Regierungsvertreter einen Antrag, die Spielhöllen einfach zu schließen, bekämpfte. Ein Redner der diese Stellungnahme der Regierung unterstützte, führte aus, man könne nicht dulden, daß die schönen Steuer-Einnahmen aus den Spielhöllen durch Abwanderung der Spieler Monte Carlo zugute kämen. Ein anderer Redner erwähnte die Tatsache, daß die Reineinnahme eines Pariser Spieler-Kasinos während eines einzigen Jahres 10 Millionen Francs betragen habe. Trotzdem die Kammer den Abschaffungsantrag angenommen hat, glaubt man nicht, daß er aufrechterhalten und zur Durchführung kommen wird.

England.

— **Eine dringende Zahlungsaufforderung** besonderer Art hat England der Regierung von Guatemala zugehen lassen, indem es ein Kriegsschiff in die Heimatgewässer dieser Republik schickte. Guatemala schuldet englischen Kapitalisten größere Summen, deren fällige Zinsen gleichfalls noch nicht gezahlt wurden. An Bord des Kriegsschiffes befindet sich ein hoher englischer Staatsbeamter, der die Regierung von Guatemala an ihre Verpflichtungen mahnen soll. Kommt sie diesen nicht nach, dann wird England das Kommando seines Kreuzers mit der Beschlagnahme von Schiffen Guatemalas beauftragen.

Westfalen u. Rheinland.

D **Hamm,** 14. Mai. **Die älteste Einwohnerin,** die Witwe Margarethe Stüker hierselbst, vollendete am ersten Pfingsttage ihr 99. Lebensjahr.

Ξ **Bochum,** 14. Mai. **(Schweres Brandunglück.)** In der unweit Bochum gelegenen Gemeinde Eickel hat sich in der Montag-Nacht ein schweres Brandunglück ereignet. In dem Hause des Fuhrunternehmers Rothe hatte man silberne Hochzeit gefeiert, an der auch die Gesangsabteilung der freiwilligen Feuerwehr von Wanne teilnahm. Nachdem sich die Feuerwehr verabschiedet hatte, brach in der Wohnung ein Brand aus, der bald größere Dimensionen annahm. Die Feuerwehr mußte sofort alarmiert werden und auch benachbarte Wehren und die Zechenfeuerwehr mußten eingreifen. Der Rangiermeister Wagener rettete mit Hilfe einer Wäscheleine mehrere Kinder. Eine Frau sprang aus dem Fenster und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das 2½jährige Töchterchen des Schaffners Bucks wurde verkohlt unter einem Kohlenkasten aufgefunden, während das 4jährige Söhnchen des Schaffners betäubt aus dem brennenden Hause gebracht wurde; es gelang jedoch, ihn wieder ins Leben zu rufen. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

Zu dem Brandunglück wird noch bekannt: Während der Feier einer Silbernen Hochzeit, die auf der Göbenstraße in der Wohnung des Fuhrunternehmers Grothe gefeiert wurde, entstand der Brand in der ersten Etage des Hauses in einem Zimmer, in dem die Kinder der an der Feier teilnehmenden Eheleute Eisenbahnschaffner Bucks schliefen. Bald war das ganze Zimmer und die nach unten führende Treppe in Rauch und Flammen gehüllt. Die Eheleute Bucks drangen in das Schlafzimmer ein und retteten ein Kind, erlitten aber dabei selbst schwere Brandwunden. Ein zweites Kind im Alter von zwei Jahren konnte in dem dichten Qualm nicht gefunden werden und mußte elend umkommen. Die übrigen Kinder sprangen durchs Fenster und wurden bis auf eins, das im Fallen aufschlug und sich schwer verletzte, von untenstehenden Erwachsenen aufgefangen. Wie man annimmt, ist das Feuer dadurch entstanden, daß die Kinder eine auf dem Tisch stehende brennende Petroleumlampe heruntergezogen haben. Um 12 Uhr hatten die Eltern noch nach den Kindern gesehen. Gegen 2 Uhr morgens bemerkte dann ein Festteilnehmer, der auf die Straße trat, den hervordringenden Qualm.

Linden-Ruhr, 14. Mai. **(Ueberfahren.)** Am ersten Feiertag wollte der 30jährige Anstreicher Wegener aus Wetter auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. Er kam zu Fall und geriet unter den Anhängewagen, wobei ihm die Räder des Wagens über den Körper gingen. Wegener wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm das rechte Bein amputiert werden mußte.

(?) **Wattenscheid,** 14. Mai. **(Verhaftung eines berüchtigten Einbrechers.)** Die hiesige Kriminalpolizei hat einen gefährlichen Einbrecher, einen gewissen Heinrich Schneider aus Gelsenkirchen, verhaftet. Bei seiner Festnahme gab Schneider an, von der Marwitz zu heißen und in Dahlhausen zu wohnen. Bei einem Fluchtversuch, der durch einen Polizeihund vereitelt wurde, zog der gefährliche Mensch einen geladenen Revolver, der ihm aber entwunden werden konnte. Dann verteidigte er sich mit einem Brecheisen; schließlich gelang es, ihn zu fesseln. Schneider hat im Industriegebiet zahlreiche Einbrüche verübt, sich aber bisher stets seiner Festnahme zu entziehen gewußt. Im Besitze des Verhafteten wurde reichliches Einbrechergerät gefunden.

D **Paderborn,** 14. Mai. **(Todessturz.)** Der Landwirt Voß, der seiner bei ihm lange Jahre bedienstet gewesenen Magd in seinem Hause die Hochzeit hergerichtet hatte, begab sich am Abend des Hochzeitstages auf den Hof, um nach einer dort angebrachten Laterne zu sehen. Er stürzte dabei von der Leiter und starb nach kurzer Zeit.

„—" **Wermelskirchen,** 14. Mai. **(Schweres Automobilunglück.)** Auf der Landstraße von Bergisch-Born nach Wermelskirchen hat sich Montag abend ein schweres Automobilunglück ereignet. Ein der Metallgießerei und Armaturenfabrik Wilhelm Schmitz & Co. in Köln-Ehrenfeld gehöriges Automobil, in dem neben dem Führer sechs Insassen sich befanden, überfuhr in der Nähe der Wirtschaft Neuendorn eine Kuh und überschlug sich dabei, wobei mit lautem Knall eine Benzinexplosion erfolgte. Der Führer, Jakob Schener aus Köln, kam unter den Wagen zu liegen und wurde totgedrückt. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Die übrigen Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und sämtlich verletzt, und zwar erhielten sie vorwiegend Brandwunden durch die Explosion. Ein 16jähriges Mädchen wurde schwer verletzt. Der Kraftwagen [illegible] Beschädigungen erlitten.

H **Mülheim** (Ruhr), 14. Mai. **(Grubenunglück.)** Montag nachmittag kenterte auf der Ruhr ein mit drei Personen besetztes Boot. Zwei ausländische Arbeiter aus Osterfeld ertranken, der dritte konnte gerettet werden.

** **Mülheim** (Ruhr), 14. Mai. **(Leichenfund.)** Hier wurde die Leiche des 22 Jahre alten Bergmanns Hubert Kasten aus [illegible] aus der Ruhr gezogen. Die Leiche weist eine Kopfverletzung auf. Da auch ein Geldbetrag (Krankengeld) von 80 Mk., den K. in [illegible] erhoben hatte, fehlt, wird vermutet, daß K. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

** **Dormagen,** 14. Mai. **(Tot aufgefunden.)** Die Frau des Ackerers Breitmar [illegible] mehrstündiger Abwesenheit ihren 11jährigen [illegible] in der Wohnung tot vor. Um den Hals war ein Tuch geschnürt. Die Untersuchung über die Todesursache ist eingeleitet.

„—" **Köln,** 14. Mai. **Wegen Betrugs** in Tateinheit mit gewerbsmäßigem Glücksspiel hatten sich zwei Bauernfänger, annähernd 40mal bestrafte Vertreter Josef Karlein aus Köln, geboren in Würzburg, und der ebenfalls vielfach bestrafte Kellner Josef Kunkel aus Köln, geboren in Aschaffenburg, vor der Kölner Strafkammer zu verantworten. Karlein war erst am 23. März d. J. nach Verbüßung einer längern Freiheitsstrafe und Kunkel am 1. Februar nach Abbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe aus der Strafanstalt entlassen worden. Bereits am 26. März d. J. machten sie sich auf dem Kölner Hauptbahnhof an einen bayerischen Landwirt heran, führten ihn in eine Kaffeewirtschaft und nahmen ihm dort im Kartenblättchenspiel 20 Mk. ab. In der Verhandlung vor der Strafkammer gab der Landwirt an, daß er mißtrauisch geworden sei, als Karlein der Kellnerin einen Hundertmarkschein zum Bezahlen gegeben gehalten, diese ihm aber bemerkt habe, er möge seinen falschen Schein behalten. Daraufhin habe er sich entfernt, die beiden Freunde seien ihm auf dem Fuße gefolgt, aber auf der Straße festgehaftet worden, weil zwei Herren sie beobachtet und ihren Plan erkannt hätten. Das Gericht verteilte Karlein zu sechs Jahren Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe und Kunkel zu vier Jahren Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

** **Köln,** 14. Mai. **(Von Straßenräubern überfallen.)** Auf „Alter Markt" überfielen Vagabunden in der Nacht einen Polizisten in Zivilkleidung, stachen ihn in den rechten Arm und versuchten ihm Uhr und Kette zu entreißen. Auf Hilferufe des schwer Verletzten flüchteten die Räuber. Einer konnte ergriffen werden. Der Beamte mußte ins Hospital gebracht werden.

* **Bonn,** 14. Mai. **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich Sonntag in [illegible]. Ein Krefelder Kraftwagen fuhr an einer [illegible] Biegung der Landstraße in ein Feld; als [illegible] Führer den Wagen wieder auf die Straße [illegible] brach die Steuerung, wodurch das Auto gegen [illegible] Haus fuhr. Ein Insasse, ein 73 Jahre [illegible] Herr aus Krefeld, erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb, während der Führer mit dem Schrecken davonkam. Das Auto wurde stark beschädigt.

„—" **Trier,** 14. Mai. **(Gattenmord und Selbstmord.)** Die durch Ehestreitigkeiten erbitterte Frau des Arbeiters Theodor Lorenz in Ensch feuerte auf ihren schlafenden Mann sechs Revolverschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Die Frau wurde verhaftet.

Der Knabenmord in Berlin.

Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen nach dem Urheber des Knabenmordes erstrecken sich vor allem darauf, ein zuverlässiges Charakterbild des Jungen zu bekommen. Bis jetzt hat sich ergeben, daß Otto Klähn in der Schule — er besuchte die 2. Klasse der 126. Gemeindeschule — zwar fleißig und ordentlich war, daß er aber außerhalb der Anstalt und ohne Wissen seiner Angehörigen [illegible] eine Anzahl von Beziehungen zu erwachsenen Personen gehabt haben muß, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß diese Beziehungen unmoralischer Art waren. Jedenfalls hat er wiederholt über Geldbeträge verfügt, über deren Erwerb er sich niemals ausließ und von denen die nächsten Angehörigen nichts wußten. Möglich ist es, daß der Junge sich durch Botengänge, Gelegenheitsarbeiten das Geld redlich verdient hat. Auf alle Fälle ist der Knabe durch diese Nebeneinnahmen mit Erwachsenen in Verkehr getreten, und die Vermutung liegt nahe, daß er hierbei die Bekanntschaft seines späteren Mörders gemacht hat. Seit dieser Zeit werden die Schulkameraden Klähns eingehend vernommen, soweit man sie in den Pfingstferien erreichen kann. Hierbei stellte sich bereits heraus, daß er auch seinen Mitschülern gegenüber, die er öfters Schokolade und andere Leckereien verteilte, nicht immer bei der Wahrheit geblieben und besonders auch über den Erwerb des Geldes, für das er die Süßigkeiten gekauft hatte, offenbar unrichtige Angaben gemacht hat.

Unter den vielen Meldungen aus dem Publikum ist eine besonders bemerkenswert. Nach Beobachtungen, die von mehreren Personen gemacht und übereinstimmend der Kriminalpolizei mitgeteilt werden, gingen am Sonnabend abend um 10 Uhr

ein älterer Herr und ein Knabe

untergefaßt über den Hafenplatz. Sie fielen durch zwei Umstände besonders auf: durch den Gegensatz in ihrer Kleidung und dadurch, daß sie untergefaßt gingen. Der ältere Herr war sehr [illegible] gekleidet, der Knabe dagegen so viel schlechter, daß er von dem älteren Begleiter durch sein [illegible]eres stark abstach. Der Knabe war sehr [illegible] und sang das bekannte Puppchenlied. Diese beiden Personen wurden um die angegebene Zeit auf [illegible] der Nähe des Hafenplatzes am Anhalter Bahnhof gesehen. Der Beschreibung nach, die [illegible] von dem Knaben geben, könnte dieser wohl Otto Klähn gewesen sein. Es steht fest, daß das auffallende Paar nicht nur von den Leuten, die sich jetzt bei der Kriminalpolizei gemeldet haben, sondern auch von vielen anderen gesehen worden ist.

Landwirtschaftliches.

Gesundheitliches.

Hauswirtschaftliches.

Hauswirtschaftliches.

Die Haken,

in denen die Gardinenstangen ruhen, müssen immer eingegipst werden. Unterläßt man diese Vorsicht, so wird man mehr als einmal die Unannehmlichkeit erleben, daß sie sich beim Auf- und Abnehmen der Gardinen lockern und womöglich auch einmal unvermutet herunterstürzen. Sehr schön sind Messingstangen mit Messingringen, an denen man die Gardinen befestigt. Wer nicht zu sparen braucht bei einer Neueinrichtung, sollte sie anschaffen.

Hauskleider

dürfen nicht zu umständlich gemacht sein, damit das Aus- und Anziehen keine große Mühe erfordert. Das Tragen eines Hauskleides ist allen denen zu empfehlen, die genötigt sind, im Hause selbst tätig zu sein. Das Ausgehkleid wird dadurch geschont. Schon länger für bessere Zwecke getragene Kleider können zu Hauskleidern umgearbeitet werden. Man nehme aber alle auffallenden Besätze ab und ändere sie zweckentsprechend um.

Handschuhe.

Viele Menschen haben ein merkwürdiges Ungeschick im Anziehen von Handschuhen. Sie zerreißen sie meist unterhalb des Daumens und scheiten dann auf das mangelhafte Leder. Meist wird der Handschuh im Fortgehen, auf der Treppe, nicht selten auf der Straße angezogen, in großer Eile, ohne irgendwelche Berücksichtigung der Grenzen seiner Dehnbarkeit. Ein Handschuh will aber sachgemäß behandelt sein. Am besten wird es sein, einmal genau darauf zu achten, wie eine gut geschulte Handschuhverkäuferin den Handschuh überstreift. Auch das Zuknöpfen will mit Geschick gehandhabt sein. Man nehme dazu einen Knöpfer, und nicht eine Haarnadel, und beginne mit dem mittelsten Knopfe, um dann den untersten und danach den obersten zuzumachen.

Dunkel gewordene Parkettfußböden

bekommen eine schöne helle Farbe, wenn man sie mit einer schwachen Kleesalzlösung abscheuern läßt.

Ein billiges Luftverbesserungsmittel

sind scharfe Zwiebeln. Man lege sie in Krankenzimmern aus und wird schnell bemerken, daß die Luft bedeutend verbessert ist, weil die Zwiebeln jeden üblen Geruch annehmen. Die Zwiebeln müssen geschält und durchgeschnitten sein.

Konservengläser und Büchsen.

Jetzt kommt die Zeit, wo die Hausfrau daran denken muß, ihren Vorrat an Büchsen und Gläsern, die sie zum Einmachen brauchen will, zu mustern. Alle nicht brauchbaren Gefäße soll man sofort aussondern, jene aber, die man zu benutzen beabsichtigt, sollen gut gereinigt und, soweit es Blechbüchsen sind, auf ihre Dichtigkeit geprüft werden. Gläser reinigt man mit einer starken Kochsalzlösung oder auch mit übermangansaurem Kali, Flaschen spült man mit Kartoffelstückchen, Brennnesseln oder Schrot aus. Blechbüchsen werden in Sodawasser ausgekocht und dann mit Sand gescheuert.

Fettflecken aus Marmor

entfernt man durch Bestreuen mit erhitztem Kartoffelmehl. Man muß das Verfahren so oft wiederholen, bis das Fett vollkommen ausgezogen ist.

Gegen Rost.

Um Rost von eisernen Gegenständen, welche feucht oder naß sind, fernzuhalten, bestreut man dieselben mit Sägemehl. Die Feuchtigkeit wird dadurch aufgesogen. Dieses Mittel ist namentlich da mit Vorteil anzuwenden, wo man die Gegenstände nicht trocken reiben kann, also auch bei landwirtschaftlichen Geräten. Eine Sense, mit der am Tage vorher feuchtes Gras gemäht wurde und die man mit Sägemehl bestreute, zeigte am anderen Tage kein einziges Rostfleckchen.

Gesundheitliches.

Körperliche Bewegung.

Körperliche Bewegung befördert die Verdauung, führt gute Blutzirkulation herbei, vermehrt den Stoffwechsel, kräftigt Muskeln und Nerven, erzeugt Wohlgefühl, eine frohe Gemütsstimmung, befördert festen Schlaf und ist das beste Mittel gegen alle Trägheit. Das Nachsmötige dabei ist aber frische, gute Luft, am besten Morgenluft. Wem die Gesundheit das wichtigste ist — und eigentlich soll das bei jedem sein —, der mache sich jeden Morgen vor Beginn der Arbeit eine Bewegung in der freien Luft. Als besonders gesundheitsbefördernd sind zu empfehlen: sorgloses Spazierengehen, Bergsteigen, Turnen, Rudern, Schlittschuhlaufen ꝛc. Das Maß wird bestimmt durch die Neigung. Man übertreibe dergleichen Sport nicht, unterdrücke aber bei Kindern nicht die Lust am freien Herumspringen. Beim Gehen schreite man lustig aus, halte den Körper aufrecht, den Kopf hoch und atme tief durch die Nase. Ein öfterer Laufschritt ist ebenfalls zu empfehlen. Man gehe bei jedem Wetter, bei schlechtem empfindet man dann erst die Wohltat der warmen Stube. Bei guter warmer Luft mache man Lungengymnastik durch möglichst langes Anhalten des Atems, um dann um so tiefer zu atmen. Die Haut mit ihren Millionen Poren ist ein ebenso wichtiges Ausscheidungsorgan wie die Därme und die Nieren, sie ist unaufhörlich tätig. Man wasche jeden Tag einmal (früh oder abends) den ganzen Körper und reibe die Haut trocken ab. Bei kalten Abreibungen ist danach eine vollständige Wiedererwärmung nötig, entweder durch Laufen oder andere Bewegung oder durch das Bett. Manche ziehen warme Waschungen vor, am vorteilhaftesten ist, erst warm und dann kalt zu waschen. Außerdem fördert die Hautätigkeit: Bäder, reine Wäsche. Wannenbäder sind 25—28 Grad R. warm 10—15 Minuten lang zu nehmen mit darauffolgender kalten Dusche. Kalte Fußbäder dehne man nicht zu lange aus, 15 Minuten genügen, sonst tritt der Reflex zu stark ein. Ein ab und zu genommenes leichtes Dampfbad mit nachfolgendem kühlendem Rumpfbad und Dusche ist ein vorzügliches Mittel zur Stoffwechselsteigerung und Säftereinigung.

Das beste Mittel zur Bekämpfung von Ohnmachtsanfällen

wird immer noch am wenigsten angewendet. Es besteht darin, den horizontal gelagerten Patienten mit kaltem Wasser zu bespritzen oder teilweise zu übergießen. Selbst den schwersten Ohnmachtsanfällen kann man mit diesem Verfahren ein schnelles Ende bereiten.

Für verloren gegangene Zähne

muß, wie Prof. Dr. Wa[illegible] in einem in der Berliner „Medizinischen Gesellschaft" gehaltenen Vortrage unlängst ausführte, so schnell als möglich Ersatz geschafft werden. Geschieht das nicht, so sind stets Schädigungen des ganzen Gebisses zu befürchten. Die vorhandenen Zähne werden dann zu stark abgenutzt, einige von ihnen verschieben sich und verfallen leicht dem Zahnfraß. Schließlich kommt es auch zu einer Lockerung der Zähne, es entstehen Eiterungen, und Zahnstein setzt sich in großen Mengen an. Die genannten Schädigungen lassen sich alle vermeiden, wenn der verloren gegangene Zahn ersetzt wird. Je früher das geschieht, desto besser ist es.

Der vorzeitige Haarschwund

ist in diesen Fällen darauf zurückzuführen, daß der Haarboden nur mangelhaft mit Blut versorgt wird. Es leidet infolgedessen die Ernährung der Haare. Um das Zuströmen des Blutes nach der Kopfhaut zu verstärken, ist eine sachgemäße Massage der Kopfhaut zu empfehlen. Diese hat sich selbst in schwierigen Fällen, in denen das Leiden auf Vererbung zurückzuführen war, gut bewährt.

Landwirtschaftliches.

Knochenweiche junger Schweine.

Die Ursache dieses, bei jungen Schweinen nicht selten anzutreffenden Uebels, ist in dem Mangel an Kalk im Futter, ferner in übermäßiger Kartoffelfütterung, zu frühzeitiger Mast, im Mangel an Bewegung im Freien usw. zu suchen. Bei Vorhandensein der Knochenweiche werden die Tiere steif, sie liegen viel und scheuen sich, zu gehen, da ihnen jede Bewegung unbehaglich ist. An den Gelenken stellen sich Knochenauftreibungen ein, die Knochen verbiegen sich und es entstehen krumme Beine. Auch der Rücken verbiegt sich oft seitlich oder senkt sich nach unten. Bei längerer Dauer des Uebels schwindet die Freßlust, die Tiere magern ab, die Haut nimmt eine graue Färbung an und erscheint schmutzig. Im weiteren Verlaufe stellen sich nicht selten Durchfälle ein und endlich gehen die Tiere an Abzehrung zugrunde. Hinsichtlich der Behandlung der Knochenweiche ist folgendes zu beachten: Man gibt den Patienten Gerstenschrot, Haferschrot und zwar gekocht oder gedämpft, Magermilch usw. Erhielten die Patienten vorher viel Kartoffeln, dann ist die tägliche Kartoffelration zu kürzen. Dafür gibt man Fleischfuttermehl und zwar 2 Eßlöffel pro Tag und Kopf mit dem Schlappfutter, ferner einen halben Eßlöffel voll präpariertes Knochenmehl oder 1 Teelöffel voll phosphorsauren Kalk. Die Verabreichung von stark verdünntem Kalkwasser ist ebenfalls empfehlenswert, außerdem ist sehr anzuraten, die Tiere viel ins Freie zu bringen. Hat die Krankheit größere Fortschritte gemacht, dann kann man sich von einer Behandlung nicht viel versprechen, da dieselbe in solchen Fällen meist aussichtslos ist. Einmal verkrüppelt, sind die Schweine schlechte Futterverwerter und werden es immer bleiben. Deshalb besteht das beste Gegenmittel des Uebels in der rechtzeitig im Auge behaltenen Verhütung desselben. Wer im übrigen richtig zu füttern und seine Tiere zu behandeln versteht, wird die „Knochenweiche" nur dem Namen nach kennen.

Junge Eber.

Junge Eber kann man im Alter von neun Monaten ohne Schaden für ihre Gesundheit und Fruchtbarkeit in der Woche ein bis zwei Mal zum Sprunge benützen, nachdem sie älter geworden sind, höchstens einmal täglich. Zeigen junge Eber keine Neigung zum Sprunge, dann gebe man ihnen viel Haferschrot mit Magermilch und täglich 1—2 Löffel voll gequetschter Hanfsamen oder Brennesselsamen. Auch kann man ihnen angebrühte oder gekochte frische Brennesseln verabreichen.

Behacken der Gartengewächse.

Der große Nutzen des Behackens der Gartengewächse wird häufig noch sehr unterschätzt. Es ist zwar üblich, die meisten Pflanzen im Laufe des Jahres ein- auch zweimal zu behacken, das geschieht aber meistens erst dann, wenn das Unkraut sich üppig entfaltet und vertilgt werden muß. Ganz ungemein wichtig ist es aber, daß durch fortgesetztes und wiederholtes Behacken die Oberkrume, die durch Regen und häufiges Gießen festgeschlämmt wurde, gelockert werde, damit Luft und Feuchtigkeit besser auf die Wurzeln wirken können. Je öfter man mit dem kleinen Häckchen den Raum zwischen den Pflanzen umrührt, um so besser gedeihen dieselben. Deshalb scheue man diese Arbeit nicht und übe sie, so oft als irgend möglich ist.

Seifenwasser ist ein guter Dünger

für Gemüsebeete. Es ist empfehlenswert, das Waschwasser, welches bei den Waschtagen meistens unbenützt weggeschüttet wird, auf die Beete zu bringen. Es werden damit auch vielfach im Sommer die Schädlinge der Kohlarten entfernt.

Nr. 57. 1913.



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

(36. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

XXXII.

Der Schlitten, der Hartmut und Madeleine nach Ulmenhof gebracht, führt sie nun allein nach Bornstädt hinüber. Bei Konsul Gredighausen zog sie die Klingel, ernst und ruhig, in der Erwartung, Angelika gegenüberzutreten, es ihr zu sagen: „Geh' ohne Scheu dahin, wo eines Sterbenden Liebe nach dir ruft und eines Lebenden Sehnsucht deiner denkt."

Der Konsul selbst war es, der ihr entgegentrat und seiner freudigen Ueberraschung sie zu sehen Ausdruck gab, während er, seiner Gattin Abwesenheit bedauernd, sie in den Salon geleitete.

Vor dem Sessel, den er mit höflicher Beflissenheit ihr zurechtschob, blieb Madeleine stehen; ihr feines Gesicht war blasser noch als gewöhnlich, die Lider gesenkt, so ließ sie noch eine der liebenswürdigsten Phrasen des Konsuls über sich hingehen, und dann nannte sie, mit einem tiefen, hastigen Atemholen, ihm den Zweck ihres Kommens, und bat, Angelika ihr Hiersein zu melden.

Und darauf des Konsuls Mitteilung, daß Angelika verreist und voraussichtlich den Winter über von Bornstädt fernbleiben werde.

Angelika nicht daheim? Sie würde dieselbe nicht sehen? Als sie hörte, daß diese Bitternis ihr erspart bliebe, regte sich für einen Augenblick in Madeleine ein Dankgefühl. Aber nicht an sich selbst hatte sie denken wollen in dieser Stunde! Ihr Blick hob sich, fest und ruhig sah sie den Konsul an.

„So bitte ich Sie, Ihre Tochter auf dem schnellsten Wege zu benachrichtigen, daß ich es war, die kam, sie nach dem Ulmenhof zu rufen."

Der Konsul gab nicht sogleich Antwort. Etwas in Madeleines Worten, in ihrem Gesicht, das bei aller Selbstbeherrschung doch die Spur tieferen Seelenschmerzes trug, als sie wohl um das Hinscheiden des Greises auf dem Ulmenhofe hätte empfinden können, machte ihn betroffen und ließ Vergangenes, an dem Angelika Anteil hatte, wieder vor ihm auferstehen. Unter wortreichem Bedauern suchte er zunächst zu verbergen, wie er zögernd vor der Frage stand, was in dem vorliegenden Falle das Ersprießlichste für ihn zu tun sei.

„Ich hatte keine Ahnung von der Krankheit des alten Herrn, und Angelika wird tief betrübt sein, wenn sie hört — aber, wer wird denn gleich an das Schlimmste denken wollen."

„Meines Mannes Vater liegt im Sterben und sehnt sich danach, vor seinem Ende Angelika noch einmal zu sehen. Ich bitte nochmals darum, daß sie dieselbe schnellstens benachrichtigen wollen, denn die Stunden des alten Mannes sind gezählt. —

Madeleine sagte es in einem Tone, der wie ein selbstverständliches Fordern klang; sie fühlte, daß der Konsul ihr ausweichen wollte.

„Ich werde selbstverständlich sofort an Angelika depeschieren und ihr auch mitteilen, daß Sie, meine gnädigste Frau, sich selbst bemühten, indes" — eine sekundenlange Pause, dann fuhr er ebenso verbindlich, doch etwas strafferen Tones, fort: „indessen möchte ich wünschen, es bliebe Angelika diese neue Trübsal erspart, und ich kann nicht anders als annehmen, daß sie den gleichen Wunsch haben wird."

Ein großer Blick traf den Konsul aus Madeleines Augen.

„Sie könnten daran denken, daß Ihre Tochter vielleicht es ablehnen möchte, eines Sterbenden Bitte zu erfüllen?"

„Ich würde es nicht für ausgeschlossen halten und — so — ich möchte beinahe annehmen, daß sie es tun wird. Der Ulmenhof hat meiner Tochter so viel Unglück gebracht, sie hat kaum begonnen, davon ein wenig wieder aufzuleben, und es müßte auch Ihnen begreiflich sein, meine allergnädigste Frau, wenn sie den Wunsch hätte, neuen schmerzlichen Ereignissen fern zu bleiben."

Starr hingen Madeleines Blicke an seinen Zügen. Wußte er denn nichts, ahnte er nichts von alledem, was Angelika Hartmut war — was er ihr war. Oder — wollte er nicht, daß sie einander wiedersahen — bevor er völlig frei war? Sollte sie's dem glatten Manne da sagen, daß er frei war — frei! Und der alte Mann, dessen Todessehnsucht nach ihr rief —. Ein Wirbeln der Gedanken, der Empfindungen war in ihr, von ihren Lippen kam ein Stammeln.

„Sie glauben — könnten glauben — —"

„Ich werde meiner Tochter umgehend depeschieren und ihre Entscheidung in keiner Weise beeinflussen, doch — ja, ich glaube, daß diese eine verneinende sein wird, und vielleicht würde Ihnen diese Absage in einem freundlicheren Lichte erscheinen, wenn ich Ihnen andeuten dürfte, daß sich in Angelikas Leben vermutlich binnen kurzem eine bedeutende Aenderung vollziehen wird."

In Madeleine stürmte es empor wie eine wilde Woge. Welche Unmöglichkeit, welchen Wahnsinn wollte dieser Mann sie glauben lassen!

„Ihre Tochter könnte — würde — wie soll ich Sie verstehen?"

Ein diskretes Lächeln spielte um des Konsuls Lippen.

„Ich darf wohl eigentlich den Ereignissen nicht vorgreifen, indessen — ein junger Mann, der quasi ihr Lebensretter geworden ist, und sich zurzeit gleichfalls in der Residenz aufhält, bewirbt sich angelegentlichst um sie und — die beiden passen vortrefflich zueinander."

Fort — heim! Kaum, daß sie es vermochte, ein Abschiedswort über die Lippen zu pressen, dann stieg sie, schwer die Füße schleifend, die Treppe hinab, in den sie erwartenden Schlitten hinein.

Lustig klingelten die silbernen Schellen, tanzten die feurigen Pferde über die schneeglatte Chaussee dahin — rechts und links flogen die Bäume vorüber und Madeleine, in die kostbare Bärendecke gehüllt, saß aufrecht und starr auf ihrem Sitze.

„Angelika wird sich vermählen mit einem, der zu ihr paßt — mit ihrem Lebensretter!"

Das eine, immer nur das eine, das sie hört, und sieht vor sich ihres Mannes Züge — sieht, weiß, was diese Linien tiefen Grams hineingegraben — fragt nicht, wie alles geschehen, will nicht wissen, wie es gekommen, weiß nur, fühlt nur, das Götzenbild zertrümmernd von seinem Thron gestoßen und mit den Scherben sein eigenes Herz erschlagen. —

„Angelika wird sich vermählen mit einem, der zu ihr paßt — mit ihrem Lebensretter." —

„Heim!" — hatte sie dem Kutscher gesagt und sie ruft ihn noch einmal an, wie er mit Jungen-

genauesten der Wiese ausdauernd reiten will, an der *fehdlustigen Ecke vorbei.*

„Nach Ulmenhof!“ —

Zu ihm! Sein Kamerad! Jetzt durfte, jetzt mußte sie es sein! —

In dem Zimmer, wo vor wenig Stunden Madeleine von ihm gegangen, saß Hartmut, und hier sah er sie noch einmal über die Schwelle schreiten, sah sie vor sich stehen.

„Du — du! Du kommst zurück!“

„Ich komme noch einmal zu dir, zu deinem Vater, frage nicht nach dem Warum. Laß uns ein letztes Mal zusammenstehen in der Stunde seines Scheidens.“

„Madeleine —“ Ein gepreßter Laut — tief hatte er seine Stirn über ihre Hand geneigt.

„Hartmut —“ Aus dem Nebenzimmer kam Frau Reichmann herbeigestürzt, der erschütterte Ausdruck ihres Gesichts vollendete ihre Worte.

Noch vor Hartmut her war Madeleine zu dem Kranken hineingetastet. Ein Sterbender, im bangen Todeskampfe, die Hände weit von sich gestreckt, im zuckenden Ringen nach Erlösung.

„Vater“ —

Ein sanfter Hauch, wie von Engelslippen, und die gebrochenen Augen, die schon das irdische Schauen verlernt hatten, öffneten sich weit, um die Lippen trat ein Lächeln erfüllter Sehnsucht, die erstarrenden Finger tasteten nach dem gebeugten Frauenhaupte.

„Du — du bist du gekommen, mein Kind — Angelika —“

Wie gefällt war Hartmut neben Madeleine niedergestürzt und schlug beide Hände über das Gesicht.

Da wandte sich auch gegen ihn der umflorte Blick.

„Oswald — mein Sohn —“

Ein letzter Seufzer verzitterte und über dem zurückgesunkenen Haupte leuchtete der Frieden der Ewigkeit. —

Lautlos erhob sich Madeleine, legte sanft die in der ihren erkaltete Hand auf des Dahingeschiedenen Brust und drückte ihm die Augen zu.

Starren Blickes sah Hartmut zu ihr auf, wie sie an seinem Vater das letzte Liebeswerk vollbrachte, und plötzlich brach es über ihm zusammen, was dieser Vater ihm gewesen, wie er allzeit vor seines Herzens verschlossener Pforte gestanden, die sich ihm auch in allerletzter Stunde nicht geöffnet — und er weinte laut.

Kein Trost kam von Madeleines Lippen, aber sie sah auf ihn hernieder, als bräche ihr das Herz. —

Durch das schwarze Pförtchen hatten sie ihn hingetragen zur letzten Ruhestätte an seines Sohnes Seite. Aus Hartmuts Händen fielen die ersten Schollen hernieder auf den Sarg, ihm folgte Madeleine.

Und sie standen Seite an Seite und blickten hinunter in die Gruft, und in beider Augen leuchtete es grell hinauf aus dunkler Tiefe: „Ruhe sanft! — Angelika.“

Goldene Buchstaben auf eines Kranzes breiter Schleife. Sie hatten ihn oben aufgelegt, den prachtvollen Lorbeerkranz, den Angelika aus der Ferne gesandt.

Von dem Grabe trat Hartmut zurück, daß er die goldenen Lettern nicht mehr sah, sie selber nicht mehr sah in ihrem Grabe, die holdselige Traumgestalt, den toten Irrwahn seiner Liebe.

Ruhe sanft, Angelika!

Gemeinsam mit Madeleine verließ er den Friedhof. Sie hatten beieinander gestanden in diesen letzten Tagen in aller Selbstverständlichkeit, wie zwei gute Kameraden. Nun, da die letzten Trauergäste sich entfernt hatten, und sie mit Hartmut allein war, trat sie ruhig vor diesen hin und sagte festen, klaren Tones:

Dank vorgestanden, wie ich dich, der Welt *gegenüber, trotz allem noch schuldig zu sein glaubte.* *Diese Pflicht hier ist beendet und ich sage dir* *Lebewohl.“*

Deutsche Nationalhymne.

(Weise: „Ich bin ein Preuße usw.)

Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben?
Schwarz, weiß und rot, die Fahne schwebt voran;
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es, ihre Farben an.
Nie werde ich verzagen, wie jene will ich's wagen,
Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne,
Von welchem mild zu mir der Kaiser spricht;
Und wie der Vater treu mit seinem Sohne,
So steh' ich treu mit ihm und wanke nicht.
Fest sind der Liebe Bande; Heil meinem Vaterlande!
Des Kaisers Ruf dringt in das Herz mir ein:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte,
Ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit;
Sitzt über uns die Feindschaft zu Gerichte,
Was, Brüder, kümmert uns der Andern Neid!?
Wohl tauschten nah und ferne mit uns gar viele gerne;
Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein,
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Und wenn der böse Sturm uns einst umsausest,
Die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut:
Hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset,
Und was nicht bebte, war der Deutschen Mut.
Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern;
Es stürm' und krach', es blitze wild darein:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

Wo Lieb und Treu sich so dem Kaiser weihen,
Wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand;
Da muß der Völker wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland,
So schwören wir aufs neue dem Kaiser Lieb und Treue.
Fest sei der Bund! Ja! Schlaget mutig ein:
Wir sind ja Deutsche, wollen Deutsche sein! ....

Thierfch-Webbigen.

„Du gehst — zurück nach Falkenhagen?“

Seine Stimme schwankte, sein Blick zuckte über sie hin. Sie senkte den Blick.

„Ja, vorläufig. Später werde ich reisen wie früher. Die Wiederaufnahme des Scheidungsverfahrens zu beantragen, überlasse ich dir, wenn dir der Zeitpunkt gekommen scheint, daß die damit verbundenen Formalitäten die Trauer um deinen Vater nicht mehr verletzen.“

Wie einen Riß fühlte er ihre Worte durch sich hingehen. Es war ihm, als müsse er es hinausschreien in diese stillen Räume, durch die sie *einen belogen, der auch an jenes Verjagen irgend-* *welcher Wahne blind gerissen: „Wir sind ja wahn-* *sinnig, wahnsinnig alle beide!“*

Da bot sie ihm die Hand.

„Lebewohl. Uns beiden ist wohl das Alleinsein not.“

„Madeleine, mir tut not vor allem, daß ich dir danke! Dir danke für alle deine Güte, deine Großmut. Und bevor du von mir scheidest, sage mir eines: Kannst du mir je im Leben verzeihen, was ich dir tat?“

„Ich dir —?“ Sie lächelte in Schmerz und Güte. „Wir waren beide irrende Toren — das ist vorüber.“

Das ist vorüber. — Es hatte hineingeschlagen in ihn, und sein Blut war kalt, indessen sein Mund die Worte wiederholte — „vorüber“. — Und dieser zuckende Mund preßte sich plötzlich auf ihre Hand —

„Mein Kamerad —“

Sie stand ergriffen und bangte doch vor ihm. Die Brücke zwischen ihnen war zerbrochen, keine neu wieder schlagen wollen, vom leichten Gebälk der Stimmung gezimmert. Sie trüge keinen von ihnen beiden! Und hastig entzog sie ihm ihre Hand.

„Kamerad, ja! Es wäre schön, wenn wir es lernten, uns dereinst wieder zu finden in Freundschaft.“

Dann war sie hinausgeschritten und ein Einsamer blieb zurück auf dem Ulmenhofe.

(Schluß folgt.)

Die Myrte.

Unter denjenigen Zierpflanzen, denen eine besondere Bedeutung zugesprochen wird, nimmt unstreitig die Myrte eine hervorragende Stelle ein. Ist sie doch das Zeichen mädchenhaft reinen Sinnes, das Symbol liebenswürdiger, zarter Jungfräulichkeit! Ein blühender Myrtenzweig gibt uns durch seine Farben gleichsam die Unschuld und Hoffnung eines jungen Herzens zu erkennen, und die Zierlichkeit der Blätter versinnbildlicht so recht jene Anmut, Scheu und „liebenswürdige Bescheidenheit“, die ein Mädchen, und vor allem „das deutsche Gretchen“, so prächtig schmücken. Seit undenklichen Zeiten genießt der Myrtenstrauch in den Ländern seiner Heimat, in Südeuropa, Asien und Afrika, besondere Verehrung, und die ältesten Dichter und Schriftgelehrten besingen ihn gleich dem Lorbeer, der Zypresse und der Palme.

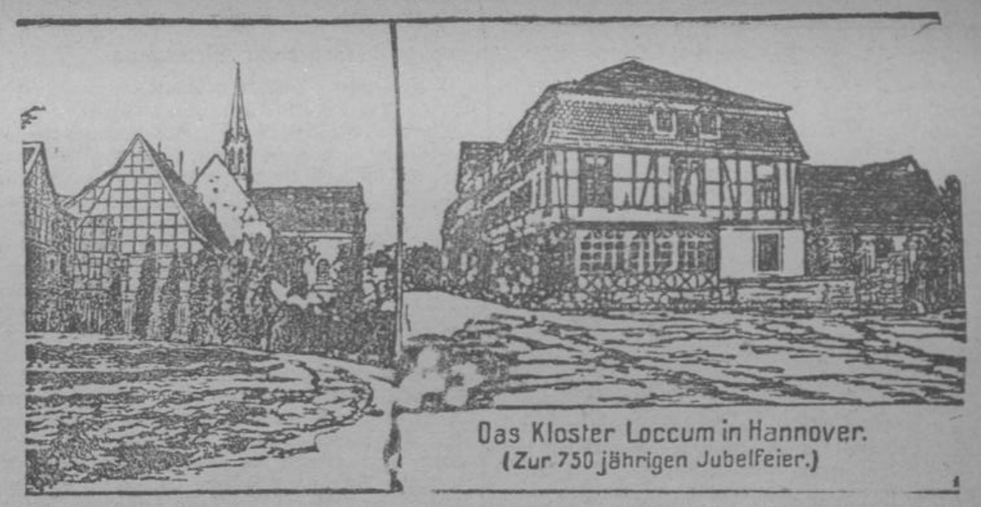
Seit undenklichen Zeiten schmückt man mit Myrtenzweigen die Braut, und in den letzten Jahrzehnten ist die Verwendung der Myrte bei der Konfirmation eine so große, fast luxuriöse, geworden, daß das Haustöchterchen am Konfirmationstage oft ein Dutzend, hin und wieder wohl gar ein Viertelhundert mit bunten Manschetten und Schleifen geschmückte grüne Myrtenbäumchen ans Fenster stellen kann. Fast des guten zu viel! könnte man rufen, wenn man bedenkt, daß die meisten Myrten bald wieder von der Bildfläche verschwunden sind. Selten kommt es vor, daß eine „Konfirmationsmyrte“ noch am Tage der Hochzeit grünt und das Material zu einem Brautkränzchen abgeben kann; dieser Fall gilt im Volksglauben für ein besonders gutes Zeichen für die Zukunft der Braut und läßt auf Silber- und Goldmyrte hoffen.

Sehr oft werden die Myrten im Winter zu viel begossen. Die Pflanzen verlieren dann nicht selten die Blätter, Ungeziefer — wie Regenwürmer und Schildläuse — macht sich breit, oder die Erde „versauert“. Dagegen wird den Myrten im Sommer wieder große Trockenheit gefährlich. Auf das Zuviel und Zuwenig des Begießens kommt es gerade bei der Myrte außerordentlich an. Man begieße die Pflanzen im Winter nur, wenn es *trockenheit nötig ist, während man sie im Sommer* *eine Zeitlang täglich bespritzen kann, jedoch* *wenn die Erde noch feucht sein sollte. Nur wenn* ihnen wenig Sonne zukommen sollte, genügt es, sie alle zwei bis drei Tage zu besprengen. Häufig auch wird das Begießen im Sommer einmal vergessen. Dann werden die zarten Blättchen leicht dürr und man hat bald ein recht häßliches Gestrüpp vor sich. Myrtenstöckchen bedürfen keiner besonderen Pflege, wollen aber in der heißen Jahreszeit regelmäßig und genügend begossen sein. Ein Uebespritzen des Laubes mit Wasserstaub ist ihnen besonders willkommen und gibt ihnen ein wunderhübsches, frisches Ansehen. Will man, daß die Myrte blühen soll, so muß man die Pflanze genügend in die Sonne stellen und ihr einen Dungguß zuteil werden lassen.

Myrtus communis — so heißt der gemeine Myrtenbaum auf lateinisch — liebt eine kräftige mit Mistbeeterde und Sand gemischte Lauberde, der man, um sie recht locker zu machen, etwas Heideerde zusetzt. Die Töpfe können verhältnismäßig klein sein; man kann die Pflanzen ohne Schaden im Frühjahr umsetzen. Die Vermehrung der Myrte geschieht sehr leicht durch Stecklinge, sowie durch Samen. Um einen Steckling zu machen, wird der Myrtenzweig an einem Knoten durchschnitten und in ein Gasfläschchen gesetzt, das in einer Fensterecke, nicht zu nahe dem Ofen, seinen ständigen Platz hat. Die beste Zeit hierzu ist natürlich der Sommer; die geeignetsten Monate sind die vor dem Blütenmonat Juli. Die bewurzelten Zweigchen werden dann in kleine Blumentöpfe mit lockerer Erde gepflanzt und anfangs mit einer Glasglocke — Wasserglas — überdeckt. Im nächsten Frühjahr werden die Pflanzen in größere Töpfe umgesetzt und dann im Laufe des Sommers mit ein paar Dunggüssen zu üppigerer Entfaltung angeregt. Will man Bäumchen ziehen, so muß man die jungen Myrten warm aber schattig halten und vom Haupttrieb, der später den Stamm hergeben soll, alle Seitentriebe entfernen. Auch lassen sich von der Myrte durch geeignetes Beschneiden allerhand Figuren heranbilden. Schildläuse sind mit einem Holzstäbchen zu entfernen; Gebrauch von künstlichem Blumendünger erzeugt bei Myrten oft gelbe Blätter. Das Myrtenlaub läßt beim Aneinanderreiben der Zweige einen zarten Duft entströmen; die weißen Blumen sind einfach oder gefüllt.

Zum 750jährigen Jubiläum des Klosters Loccum.

Im Beisein Kaiser Wilhelms II. findet in der Zeit vom 16. bis 21. Juni die Jubelfeier des jetzt evangelischen Klosters Loccum statt.



Das Kloster Loccum in Hannover.
(Zur 750 jährigen Jubelfeier.)

Das Kloster Loccum — ehedem Lucca, Abbatia Lucconsis — wurde 1163 vom Grafen Wetbrand von Hallermund gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt; 1593 wurde das Kloster reformiert. Das gleichnamige, im preußischen Regierungsbezirk Hannover gelegene Dorf weist auch eine großartige Klosterkirche auf, welche im Uebergangsstil auf den Zechen „Monopol“ und „Schlägel und Eisen“ die Höhe von 5% nicht erreichte. Die Gesamtausleihe in 1912 belief sich auf 107 504 Bände. Da der Bücherbestand 26 120 Bände umfaßt, entfallen auf jeden Band 4,1 Ausleihungen. Die Ausleihzahlen bewegen sich bei den einzelnen Bibliotheken zwischen 0,85 auf der Zeche „Monopol“ und 14,15 auf der Zeche „Friedrich Ernestine“. Diese großen Unterschiede rühren daher, daß in dem einen Falle eine kleine Büchersammlung einer sehr großen Belegschaft zur Verfügung stand, während das Verhältnis im anderen Falle ein umgekehrtes war. An den einzelnen Leser, also jeden Arbeiter, der überhaupt von der Bibliothek Gebrauch gemacht hat, sind im Jahresdurchschnitt 21,44 Bücher ausgegeben worden. Diese Zahl bedeutet einen guten, auch bei den öffentlichen Volksbibliotheken festgestellten Durchschnitt. Ein Vergleich der einzelnen Zechen miteinander zeigt, daß im allgemeinen auf die einzelnen Leser desto mehr Bücher entfallen, je kleiner ihre Zahl ist. Beim Mülheimer Bergwerks-Verein haben nur 5% der für die Benutzung in Betracht kommenden Gesamtbelegschaft die Bibliothek benutzt. Hiervon hat aber jedes Mitglied 30 Bände entliehen. Auf „Preußen II“ ist das Verhältnis umgekehrt, 10,8% der Belegschaft haben von der Bibliothek Gebrauch gemacht, jeder Leser hat aber nur 12,6 Bücher entliehen. Das übereinstimmende Urteil sämtlicher Bibliothekare geht dahin, daß vorwiegend Jugendschriften von den Arbeitern gelesen werden, woraus zu schließen ist, daß nicht die Arbeiter selbst, sondern hauptsächlich ihre Angehörigen die Bücher lesen. Ein Hauptgrund für die geringe Vermehrung, welche die Arbeiterbibliotheken auf den Vereinszechen erfahren haben, ist darin zu erblicken, daß in den meisten Orten öffentliche Bibliotheken eingerichtet sind. Den Belegschaften von 57 Zechen standen solche Bibliotheken zur Verfügung, während dies nur bei 25 nicht der Fall war.

Priesterseminar. Das administrative Kollegium dieses noch gut erhalten evangelischen Klosters bilden Abt, Prior und Konvent. Der Abt von Loccum, erster Geistlicher Hannovers, ist zugleich Landschaftsrat und Präsident kalenbergischer Landschaft sowie auch Mitglied des Landeskonsistoriums.

Werksbibliotheken.

Die in Millionen von Exemplaren verbreiteten Kolportageromane, die sog. Hintertreppenromane, bringen dem deutschen Volke Tag für Tag ungeheuren sittlichen Schaden. Nicht allein vom ästhetischen und sittlichen Standpunkte aus wirken diese Schriften vergiftend, sie suchen auch durch grellste Gegenüberstellung der sozialen Gegensätze den Klassenhaß zu schüren und durch Verherrlichung der niedrigsten Instinkte Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu erwecken. Aber auch die den arbeitenden Klassen durch die Verbreitung solcher Schundliteratur erwachsende materielle Schädigung ist ganz bedeutend. Werden doch nach den vor einigen Jahren getroffenen Feststellungen in Deutschland jährlich etwa 50 Millionen Mark für schlechte Kolportageliteratur ausgegeben.

Zur durchgreifenden Bekämpfung dieses Krebsschadens hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahrzehnten in Deutschland die Bewegung zur Gründung von Volksbüchereien und Lesehallen ausgebreitet. Insbesondere finden die Bestrebungen, durch Errichtung solcher Bildungsanstalten der Schundliteratur wirksam entgegenzutreten, in den Kreisen der Arbeitgeber immer mehr Anerkennung und tatkräftige Unterstützung. Eine Reihe großer industrieller Gesellschaften hat ihren Wohlfahrtseinrichtungen Werksbibliotheken angegliedert, in denen an die auf den Werken beschäftigten Beamten und Arbeiter gute Literaturerzeugnisse unentgeltlich ausgeliehen werden. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk sind in den meisten Orten schon seit vielen Jahren Volksbibliotheken vorhanden. Eine Anzahl Zechen und sonstiger größerer Werke hat indes auch hier den Versuch unternommen, durch Gründung besonderer Werksbüchereien das Bildungsbedürfnis ihrer Arbeiter zu unterstützen.

Der Bergbauliche Verein in Essen hat unlängst Erhebungen über die auf den Vereinszechen eingerichteten Arbeiterbibliotheken angestellt. Die Umfrage erstreckte sich nicht lediglich auf die Anzahl der Bibliotheken und der in ihnen entliehenen Bücher, sondern sie versuchten weiter festzustellen, von wieviel Arbeitern die Bibliotheken benutzt werden, wieviel Bücher auf den einzelnen Entleiher entfallen, und welchen Inhalts die am meisten entliehenen Bücher sind. Ueber das Ergebnis dieser Umfrage bringt der Verein in seinem letzten Jahresbericht eine bemerkenswerte Zusammenstellung. Hiernach waren auf 10 Zechen die vorhandenen Bibliotheken 38 722 Arbeitern zugänglich. Es handelt sich um folgende Zechen: „Vereinigte Constantin der Große“ (die Bibliothek war 1400 Mann der Belegschaft zugänglich), „Friedrich Ernestine“ (5239), „Hannover und Hannibal“ (8000), „Monopol“, Schacht „Grimberg“ (1800), Mülheimer Bergwerks-Verein (2500), „Preußen II“ (6000), „Ver. Sälzer und Neuack“ (1900), „Schlägel und Eisen“ (5053), „Ver. Stein und Hardenberg“ (2830), „Zollverein“ (6000). Von 38 722 Arbeitern haben 5014 oder 13% überhaupt Bücher entliehen. Das Interesse der einzelnen Belegschaften an den Bibliotheken war verschieden stark. Am regsten war die Inanspruchnahme bei den Kruppschen Zechen „Ver. Sälzer und Neuack“, „Hannover und Hannibal“. Hier benutzten 36,8 bezw. 30% der Gesamtbelegschaft die Bibliothek, während der entsprechende Pro-